

Hendrik M. Lange

Christen im Nationalsozialismus

Gescheraner Schlaglichter



Gescher i. W., 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Hinweis für Lehrer, Schüler/Studenten und Gescheraner	3
Katholiken im Nationalsozialismus.....	3
Der Löwe von Münster: Bischof von Galen in Gescher	3
Die Geistlichen von St. Pankratius.....	4
Ordensschwwestern aus Gescher und Umgebung	6
Priester aus Gescher.....	7
Der Märtyrer August Wessing (1880-1945)	9
Die Laien in der Gemeinde St. Pankratius	13
Evangelische Christen in Gescher.....	16
Katholiken und Nazis im Konflikt.....	17
Die neue Macht breitet sich trotz Widerständen kontinuierlich aus.....	17
Der Kampf um die Jugend	19
Die Mobilisierung der Frauen.....	22
Katholische Einrichtungen.....	23
Das Marien-Hospital.....	23
Das Marien-Stift	23
Das Kolpinghaus	24
Die Bücherei	25
Haus Hall.....	25
Die „Sittlichkeitsprozesse“ und das „Euthanasie“-Programm	25
Hilfskrankenhaus und Kriegslazarett.....	26
Die Glockengießerei und die Kirchen-Glocken.....	27
Sakrale Kunst von 1933 bis 1945 in der St. Pankratius-Kirche	28
Fragenkataloge für den Unterricht und die Forschungsarbeit.....	35
Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten.....	35
Leitfaden für die Analyse (historischer) Fotografien.....	36
Kunstwerken begegnen.....	38
Literaturhinweise	39
Linkhinweise und Fotonachweis	41

Vorwort

„Fast die gesamte Bevölkerung des Amtes Gescher bekannte sich in der Zeit bis zum 2. Weltkrieg zur röm.-katholischen Religion. 1926 gab es in Gescher 7 evangelische Christen und 18 Juden, in Harwick 2 und im Hochmoor 45 Evangelische.“¹

Die Handvoll Bekenntnisloser konnte Dr. Hans HÜER ruhig übersehen und es wird klar, warum das Thema dieser Publikation interessant ist: Gescher war ein katholisches Dorf. Warum heißt es dann im Titel „Christen“ und nicht explizit „Katholiken“? Zum einen, weil ebenso über die evangelischen Christen berichtet wird und zum anderen, weil der ökumenische Gedanke auch bei der lokalen Aufarbeitung von Kirchengeschichtsthemen mitbedacht werden sollte.

Über die jüdische Gemeinde liegt eine neuere Arbeit vor² und durch den positiven Zuspruch, denn ich von verschiedenen Seiten hierfür erfahren habe, habe ich mich nun der christlichen Seite zugewandt.

Diese Publikation bietet einen Überblick und macht auf Lücken in der Überlieferung wie in der Forschung aufmerksam. Sie möchte zudem Impulse zur weiteren Beschäftigung geben.

Zum Beispiel wird selbst in aktuellen biographischen Artikeln kaum auf die NS-Zeit eingegangen.³ Zudem wäre es lohnend, sich näher mit den zahlreichen Ordensschwestern aus Gescher zu beschäftigen oder mit Gescheranern, die zum Priester geweiht wurden.⁴

Diese Publikation liefert nicht nur für Lehrende Impulse für den Unterricht, sondern die Impulse der Fragenkataloge laden alle Interessierten ein, sich selbst ein Bild zu machen.

Wer noch gar nicht mit der Thematik vertraut ist, kann sich gut mit dem Überblicksartikel auf der Homepage des Bistums Münster informieren.⁵ Die primäre Literatur- und Quellengrundlage für Gescher bilden der Bild- und Berichtband von Willi WIEMOLD (2015)⁶ und die Festschriften der katholischen (1985)⁷ und der evangelischen (2002)⁸ Kirchengemeinde.

Ich hoffe, diese Publikation findet ihre Leser, und zwar Schülerinnen und Schüler, Heimatfreunde wie Forscher, und einfach interessierte Gescheraner – egal ob zugezogen oder alteingesessen und egal welcher Glaubensauffassung.

Gescher im April 2018

Hendrik M. Lange

¹ HÜER, Hans: Gescher. In Vergangenheit und Gegenwart, Gescher 1967, S. 11.

² LANGE, Hendrik Martin: Erinnerungen: Juden in Gescher. Impulse zur Beschäftigung mit lokalen Erinnerungsorten, Gescher 2018.

³ Vgl. DICKHOFF, Erwin: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8), Münster 2002, S. 109-111. Sowie: WIEMOLD, Willi: Dr. Hans Hüer (1891-1980). Lehrer und Historiker, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 273-276.

⁴ Vgl. LANGE, Hendrik Martin: Max Bierbaum. Ein katholischer Theologe in der NS-Zeit (herausgegeben von Hubert WOLF und Thomas FLAMMER: Junges Forum Geschichte, Band 4), Münster 2009.

⁵ BÖNTE, Michael: Weimarer Republik und Nazi-Herrschaft. Volksopposition und Selbstbewusstsein, Münster 2002.

⁶ WIEMOLD, Willi: Gescher im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1931 bis 1950 in Bildern und Berichten, Gescher 2015.

⁷ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher. Eine Festschrift zum Jubiläum der St.-Pankratius-Gemeinde im Jahre 1985, Vreden 1985.

⁸ EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER (Hg.): 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, Gescher 2002, S. 6.

Hinweis für Lehrer, Schüler/Studenten und Gescheraner

Wie im Vorwort erwähnt, dient diese Publikation nicht nur zur reinen Informationen bzw. zur Lektüre des Heimatfreundes. Lehrerinnen und Lehrer können die Texte und Bilder für ihren Religions- bzw. Geschichts/Gesellschaftslehre-Unterricht verwenden. Auf explizite Fragen und Aufgabenstellungen wurde bewusst verzichtet, die Fragenkataloge haben sich aber schon bewährt. Interessierte Schülerinnen und Schüler finden – genauso wie Studenten – Hinweise auf lohnende Referats- oder Hausarbeitsthemen.

Und ganz offen möchte ich die Gescheraner Leserinnen und Leser auffordern, Licht ins Dunkel zu bringen. Zum Beispiel findet man in der Literatur noch nichts über das große Feld von religiösen Bräuchen zu dieser Zeit, wie Äppelken po Pöppelken (Michaelisingen am 29. September), oder die Schilderungen von persönlich erlebten Begebenheiten.

Melden Sie sich gerne beim Stadtarchiv Gescher oder beim Verfasser.

Per Mail: h_lang05@uni-muenster.de, oder: Gesamtschule Gescher, Borkener Damm 48

Katholiken im Nationalsozialismus

Der Löwe von Münster: Bischof von Galen in Gescher



Foto: Bischof Graf von Galen zur Firmung in Gescher, 15. Juli 1937, aus: WIEMOLD, Gescher, S. 136.

Um einen ersten Eindruck zu bekommen, wie stark die Kirchengemeinde den Ort prägte, wird deutlich durch den Bericht der Pfarrchronik St. Pankratius über die Firmung im Jahre 1937:

„Am 15. Juli 1937 feierte Gescher ein seltenes Pfarrfest, Bischof Clemens August, Graf von Galen, kam zum erstenmal nach hier, um das heilige Sakrament der Firmung zu spenden. (...) Die Straße von der Grenze bis zur Pfarrkirche glich einer ‚via triumphalis‘. In einem vierspännigen Landauer wurde der hochwürdigste Herr von der Klye abgeholt. 140 Radfahrer, 70 Reiter sowie die Mitglieder des Kirchenvorstandes nahmen ihn an der Grenze bei Scholle in Empfang. (...) Die Schützengilden ehrten hier den hochwürdigen Herrn durch einen Parademarsch. (...) Bischof Clemens August spendete 881 Kindern das heilige Sakrament der Firmung, prüfte die Schuljugend im Katechismus und ermahnte alle Gläubigen zur Wachsamkeit und Beharrlichkeit im Glauben. Als der hochwürdige Herr am Abend Gescher verließ, leuchteten Tausende von Fackeln auf. Langsam fuhr das offene Auto durch die illuminierten Straßen, von begeisterten Zurufen der Dorfbewohner begleitet.“⁹

Die Geistlichen von St. Pankratius

Von 1933 bis 1945 gab es zwei Pfarrer in St. Pankratius: Georg Bücken und Wilhelm Hartmann: „Georg Bücken (1905-1934), geboren am 10. August 1860 in Elte bei Rheine, (...) 1899 Kaplan in Münster, St. Lamberti, 1924 Definitor im Dekanat Coesfeld, 1927 Landdechant des Dekanates Coesfeld, 1930 Bischöflicher Kommissar für die Beaufsichtigung der kirchlichen Kunstdenkmäler in den Dekanaten Coesfeld und Dülmen, gestorben am 25. Januar 1934. (...) Wilhelm Hartmann (1934-1954), geboren am 3. April 1882 in Gladbeck, Priesterweihe am 5. Juni 1909, 1909 Kooperator in Ahlen, St. Bartholomäus, 1911 Vikar in Ibbenbüren, 1921 Kaplan in Münster, St. Lamberti, gestorben am 24. Januar 1934.“¹⁰

Pfarrer Hartmann hat also praktisch die ganze NS-Zeit und die Nachkriegszeit in Gescher gewirkt und wird daher noch häufiger genannt.

„Sein Nachfolger Clemens Vehorn (1954-1971) geb. 1900 in Bocholt, war 1934 Kaplan in Gelsenkirchen-Buer, St. Urbanus, 1937 Vikar in Gronau, St. Antonius, 1946 Pfarrer in Duisburg-Hamborn, St. Paul“¹¹ war zumindest zeitweise schon im Westmünsterland tätig. Näher an Gescher war dessen Nachfolger, Pfarrer Ulrich Derstsappen (geb. 1930 in Balve), der sein Abitur am Coesfelder Gymnasium Nepomucenum ablegte.¹²

Der katholische Pfarrer nahm eine besondere Stellung innerhalb der örtlichen Gesellschaft – auch nach dem Herrschaftsantritt der Nationalsozialisten – ein. Dies wird z.B. auch bei der Beerdigung von Dechant Bücken deutlich. Neben praktisch der gesamten Pfarrgemeinde und auswärtigen Trauergästen, nahmen auch die Vertreter des NS-Systems teil, wie die Allgemeine Zeitung (AZ) in einem sehr ausführlichen Bericht vom 29. Januar 1934 ausführt: „(...) Viele hundert geistliche Mitbrüder des Toten sind aus den Dekanaten Coesfeld, Vreden und Ahaus sowie aus der Bischofsstadt Münster erschienen. (...) Vom hohen Turm der Pfarrkirche ruft das helle Glockenspiel die neunte Stunde in den Tag, da setzt sich die große Trauerprozession zur Kirche in Bewegung. Voran zwei Fahnen mit dem Siegeszeichen des Glaubens, dann die

⁹ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 136f.

¹⁰ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 76.

¹¹ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 76.

¹² PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 76.

Fahnen der zahlreichen Vereine, weiß gekleidete Mädchen mit brennenden Kerzen in den Händen, die Vertreter der Schulen, der weltlichen Behörden und des Kirchenvorstandes. Unter den letzteren sieht man Landrat Klein, Coesfeld, den Bürgermeister und die Gemeindevorsteher des Amtes Gescher, den Ortsgruppenleiter der NSDAP, die Vertreter der Staats- und Reichsbehörden aus Gescher sowie die Vertreter der Presse.“¹³

Die Einführung des neuen Pfarrers war dann wieder ein großes Ereignis. Im Vorbericht vom 28. April 1934 hebt die AZ u.a. auch Hartmanns patriotische Gesinnung hervor: „(...) Bei Ausbruch des Weltkrieges bewies er seine opferbereite Gesinnung, indem er sich freiwillig zum Dienst im deutschen Heere meldete. Seit dem 27. Juli 1921 war er sodann als Kaplan an der St.-Lamberti-Pfarre in Münster tätig, wo er als ältester Kaplan seit dem Jahre 1929 der engste Mitarbeiter des Pfarrers Clemens von Galen, unseres jetzigen Diözesanbischofs, war. (...) Die Beauftragung des Kaplans Hartmann von Münster St. Lamberti als Pfarrer von Gescher hat die Verbindungen, die seit langer Zeit zwischen Gescher und Münster St. Lamberti bestehen, von neuem bestätigt. Der verstorbene Ehrendechant Georg Bücken war ebenfalls erster Kaplan in St. Lamberti gewesen. Kaplan Schulze Pelkum wurde von Gescher an die münsterische Lambertipfarre versetzt. Auch der Generalvikar der Diözese, Domkapitular Meis, hat lange Zeit in Gescher gewirkt, wo er als Direktor auf Haus Hall tätig war.“¹⁴

An der Gemeindegrenze erwartete an dem Festtag dann der Bürgermeister Ludwig Niemann, der Kirchenvorstand mit dem Fabrikanten Anton Huesker zusammen mit Reitern und Fahrradfahrern den neuen Pfarrer. Alle Schülerinnen und Schüler treten an, ebenso paradieren alle Schützenvereine an Herrn Hartmann vorbei. Im sehr ausführlichen Zeitungsbericht vom 1. Mai 1934 heißt es weiter: „Am Abend wurde zu Ehren des neuen Pfarrers ein großer Fackelzug veranstaltet. Die Kirche war in prächtiger Weise von einem Scheinwerfer angestrahlt. Das Kreuz vor der Kirche erstrahlte im Lichterglanz. Die teilnehmenden Formationen versammelten sich um 8.30 Uhr auf dem Marktplatz, um sich dann durch die Hauptstraße zum Kirchplatz zu begeben.“¹⁵ Vertreter der NSDAP werden zwar nicht explizit erwähnt, aber unter „den Ehrengästen waren zu bemerken Seine Durchlaucht Fürst zu Salm-Horstmar sowie die Vertreter der zivilen Behörden und des Kirchenvorstandes.“¹⁶

Während Hartmann gut 20 Jahre als Pfarrer in Gescher fungierte, sah er eine Reihe von Kaplänen, alleine bis 1945 acht:

1. Joseph Blömer (1925-1934), später Pfarrer in Asbeck, gestorben 1972
2. Walter Kerstiens (1931-1939), später Pfarrer in Gelsenkirchen-Buer, St. Michael, gest. 1984
3. Dr. Alois Schröer (Vikar, 1933-1937), u.a. Honorarprofessor in Münster, gest. 2002¹⁷
4. Bernhard Brinkmann (1934-1939), später Pfarrer in Halverde, gestorben 1945
5. Hermann Lauvers (Vikar, 1937-1940), später Pfarrer in Stadtlohn, St. Otger, gest. 1987
6. Josef Wischeler (1939-1940), gefallen im Heeresdienst 1944
7. Karl Lessel (1939-1947), später Pfarrer in Alstätte, gest. 1965
8. Wilhelm Hagedorn (1945-1950), später Pfarrer in Diestedde¹⁸

¹³ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 125.

¹⁴ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 129.

¹⁵ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 127.

¹⁶ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 128f.

¹⁷ Vgl. <http://www.historische-kommission.lwl.org/de/die-kommission/ehemalige-mitglieder/ehemalige-mitglieder-buchstabe-s/alois-schroeer/>

¹⁸ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 80.

Ordensschwwestern aus Gescher und Umgebung

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts engagierten sich Clemensschwwestern aus Münster in Gescher und 1910 kamen die ersten fünf Schwestern Unserer Lieben Frau (ULF) nach Gescher.¹⁹ Man kann alleine nach den Angaben von 1985 26 Gescheranerinnen auflisten, die in der NS-Zeit in einen Orden eintraten bzw. schon ihr Gelübde abgelegt hatten:²⁰

1. Sophie Ahlmer, Sr. Custodia geb. 1898, Einkleidung: 1926, Steyl/Niederlande, Krankenschwester in Kerkrade/Niederlande bis 1975
2. Franziska Brüning, Sr. Augustina OSU geb. 1891, Einkleidung: 1924; Lehrerin im Ursulinenkloster Werl
3. Maria Bushues, Sr. M. Antiga geb. 1912, Einkleidung: 1939 Münster, Clemensschwwestern)
4. Katharina Damm, Sr. Andresella, geb. 1908, Einkleidung: 1934 Steyl, 1. Gelübde: 8.6. 1937 Steyl, Ewiges Gelübde: 8. Juni 1943 Caverswall/Großbritannien. 1927-1934 Spinnerei Gescher, 1937-1967 in England Hausarbeiten und Erlernung der technischen und handwerklichen Arbeiten
5. Elisabeth Dönnebrink, Sr. Dethmara, geb. 1908, Einkleidung: 1931 Steyl, Ewiges Gelübde: 26. 11. 1939 Vallendar
6. Auguste Elsing, Sr. M. Ellinora, geb. 1914, Einkleidung 1937 Münster, Clemensschwwestern
7. Paula Esch, Sr. M. Lavara, geb. 1909, Einkleidung 1930 Münster, Clemensschwwestern, u.a. tätig als Operationsschwester
8. Anna-Maria Gröning, Sr. M. Mitria, geb. 1914 in Lette, Einkleidung: 1938 Münster (Franziskusschwwestern), nach Volksschulzeit siebeneinhalb Jahre Hausangestellte bei Schulze Egberding, 1942 im Mutterhaus
9. Christine Grösbrink, Sr. M. Baldewinis, geb. 1916, Einkleidung 1916, Münster, Franziskusschwwestern
10. Maria Haar, gnt. Holtkamp, Sr. Idesbalda, geb. 1912, Einkleidung 1934, Clemensschwwestern Münster
11. Auguste Heisterkamp, Sr. M. Anominata, geb. 1914, Einkleidung 1935, Aachen, Arme Schwestern
12. Maria Höing, Sr. M. Walrama, geb. 1913 in Nordvelen, Einkleidung: 1937, Clemensschwwestern, Münster, u.a. 1941 staatlich anerkannte Diätassistentin
13. Sofia Höing, Sr. M. Ampliata, geb. 1911 in Nordvelen, Einkleidung: 1935, Clemensschwwestern, Münster, 1942: Münster Prüfung als staatlich anerkannte Diätassistentin und Küchenleiterin
14. Hermine Kemna, Sr. Bernoldina, geb. 1909, 1. Gelübde: 1936 Steyl
15. Anna Kerkfeld, Sr. M. Silvana, geb. 1901, Einkleidung 1924 Clemensschwwestern Münster, Köchin
16. Agnes Lanfer, Sr. Bernhard-Maria, geb. 1901, Einkleidung 1925, Schwestern vom arme Kinde Jesu
17. Elisabeth Lanfer, Sr. Hieronyma, geb. 1897, Einkleidung: 1919 Josefschwwestern Kopenhagen, über 50 Jahre in Dänemark

¹⁹ Vgl. Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 143-146, hier: S. 143.

²⁰ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 110f.

18. Maria Lansing-Husse, Sr. M. Bernardo SND, geb. 1909, Einkleidung: 1929, Mühlhausen ULF, Universitätsstudium Münster bis 1937, Vertreibung aus dem Schuldienst durch die Nazis, ab Ostern 1947 Direktorin des Gymnasiums Mühlhausen
19. Maria Obens, Sr. Maria Julia SNS, geb. 1902, Einkleidung 1925 Mühlhausen ULF, 1926 Diplom-Sportlehrerin, ab 1951 Internatsleiterin
20. Maria Pierk, Sr. M. Silvina, geb. 1914, Einkleidung 1937 Franziskanerinnen Münster, Krankenschwester
21. Maria Rennert, Sr. M. Immolata SND, geb. 1903, Einkleidung: 1925 Mühlhausen ULF, 1936 Staatsexamen in Biologie, Mathematik, Physik, Lehrerin in Mailand, Rheinbach bei Bonn
22. Elisabeth Schücking, Sr. M. Eugarine, geb. 1904, Einkleidung 1927 Clemensschwwestern Münster, u.a. Operations- und Röntgenschwester in Hamborn und Quakenbrück
23. Anna Schültingkemper, Sr. M. Wenefrieda MSC, geb. 1897 in Harwick, seit 1924: USA, Lehrerin
24. Gertrud Thiery, Sr. M. Olava, geb. 1912, Einkleidung 1938 Clemensschwwestern Münster, 1943 Clemenshospital, Ausbildung zur Operationsschwester
25. Maria Twenter, Sr. M. Heriberta, geb. 1890, Einkleidung 1931 Schwestern v. Zeugnis d. Liebe Christi, Essen/Hattingen Bredenscheid
26. Elisabeth Wissen, Sr. M. Raymundis SND, geb. 1918, Einkleidung: 1939 Mühlhausen ULF

Priester aus Gescher

1985 lebten noch folgende Mitglieder der sogenannten „Union Pancratiana“, die die NS-Zeit erlebt haben:²¹

1. Bernhard Bendfeld (geb. 1910 in Gescher, Weihe: 1936), später am Hittorf-Gymnasium in Münster, gestorben 1991²²
2. Theo Epping (geb. 1909 in Gescher, Weihe: 1936)
3. P. Josef Epping (geb. 1911 in Gescher, Einkleidung: 1931; 1938: Aussendung in das Missionsgebiet der spanischen Vize-Provinz der OMI-Oblaten in Argentinien und Uruguay.
4. Wilhelm Eismann (geb. 1925 in Gescher, Weihe: 1953; aber schon 1944/45 Kriegseinsatz Berlin, 1945-48 Jugendarbeit in Gescher (ND-Gründung 27. 10. 1947).
5. Paul Schöning, Br. Paul-Patrick, SVD, geb. 1907, Einkleidung: 1930; 1942-1945 in Holland zum deutschen Militärdienst eingezogen
6. Josef Willenbrink (geb. 1901 in Beckum, Weihe: 1928, 1928-1935 Kaplan in Oberhausen-Sterkrade, seit 1947 in Gescher (erster Pfarrer an St. Marien, 1957).

²¹ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 108ff. Weitere Angaben zu den Personen dort.

²² Vgl. http://www.bistum-muenster.de/index.php?cat_id=15206&selected=20130508 und <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43366020>.

Für die Zeit von 1933 bis 1945 lassen sich außer August Wessing, s.u., noch wenigstens 26 andere Männer nachweisen, die zum Priester geweiht wurden bzw. noch als Priester aktiv waren, aber 1985 schon verstorben waren:²³

1. Rudolf Ahlert, Prälat im Mutterhaus der Schwestern Unseren Lieben Frau in Oedt-Mülhausen (1896, 1922, 1979)
2. [T]heodor Albers, Pfarrer i.R. von Kirchhellen (1885, 1911, 1959)
3. Johann Bendfeld, Pfarrer in Nordstemmen bei Hildesheim; Johann Bendefeld erwarb durch Selbststudium das Einjährige, machte sein Abitur bei den Franziskanern und das Noviziat, wurde als Feldwebel des Zweiten Weltkrieges in Paderborn zum Priester geweiht (1911, 1941, 1981)
4. Joseph Debbing, Pfarrer in Rhade bei Dorsten (1889, 1915, 1960)
5. Hermann Deggerich, Vikar in Epe (1884, 1913, 1937)
6. Alois Dönnebrink, Pfarrer von Vorhelm (1877, 1905, 1950)
7. Anton Dresjan, Pfarrer von Ramsdorf (1903, 1929, 1974)
8. Dr. theol. Bernhard Eing, Pfarrer von Hamm-Bossendorf (1866, 1891, 1948)
9. Heinrich Eing, Pfarrer und Dechant von Holsterhausen (1891, 1921, 1984)
10. Anton Engberding, Pater der „Gesellschaft Jesu“ SJ (1858, 1889, 1935). War Kaplan in Ibbenbüren und trat 1895 in den Jesuitenorden ein.
11. Franz Heming, Pfarrer von Heek (1910, 1937, 1966)
12. August Hollstegge, Pater Augustin in der Gemeinschaft der Missionare vom Heiligen Blut, Krankenhauspfarrer in Bottrop (1901, 1936, 1970)
13. Bernhard Hollstegge, Pfarrer von Münster-Handorf. Er war Offizier im Ersten Weltkrieg und sechs Jahre Kriegspfarrer im Zweiten Weltkrieg (1890, 1920, 1971)
14. Heinrich Kemper, Pfarrer von Stevede bei Coesfeld (1885, 1920, 1966)
15. Bernhard Kersting, Pfarrer in Coesfeld, St. Laurentius. Er war von 1936 bis 1952 Seelsorger in der Diaspora und Pfarrer in Stade (Elbe) (1908, 1936, 1975)
16. Josef Kloster, Pfarrer von Bockum-Hövel, St. Stephan (1879, 1905, 1943)
17. August Rensinghoff, Pfarrer von Leer (1880, 1906, 1960)
18. Bernhard Rüter, Superior im Konvent der Kammillianer in Freiburg und Provinzial der deutschen Ordensprovinz (1913, 1938, 1980)
19. Franz Rüter, Pater Ewald im Orden der Karmeliter, Pfarrverwalter in Wegberg-Rickelrath (1905, 1932, 1973)
20. Bernhard Schlüter, Pfarrer von Darfeld (1887, 1913, 1945)
21. Franz Schlüter, Pater SVD (Steyl), Missionar in Brasilien (1912, 1947, 1980)
22. Aloys Schmäing, Kaplan in Münster, St. Lamberti, und Dozent an der Kirchenmusikschule Münster (1900, 1923, 1958)
23. Heinrich Schroer, Kaplan in Amelsbüren (1902, 1929, 1952). Er war vorher Kaplan in Herten-Scherlebeck, Kirchhellen, Mesum und Werne. Während der Nazizeit war er wegen seines Eintretens für Gewissensfreiheit von 1943 bis 1945 verhaftet.
24. Anton Schülting, Pfarrer von Kirchhellen (1877, 1906, 1937)
25. Ignaz Wessing, Pfarrer in Dingden (1886, 1911, 1960)
26. Bernhard Wies, Pfarrer in Stenden am Niederrhein (1884, 1912, 1968), vorher Kaplan in Emsdetten und Marl

²³ BENDFELD, Bernhard: Priestergräber in aller Welt, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 84-88. (Jahrgangsdaten: Geburtsjahr, Weihejahr, Sterbejahr)

Der Märtyrer August Wessing (1880-1945)

Ein Pfarrer aus Gescher muss an dieser Stelle besonders erwähnt werden: August Wessing. Nach seiner Priesterweihe (1907) wirkte er 17 Jahre als sog. „Polenkaplan“ in Recklinghausen. Von 1924 bis 1932 war er Seelsorger in Lüdinghausen. Ab dann war er Pfarrer von Hoetmar und ab 1939 Landdechant im Dekanat Freckenhorst. „Weil er Notleidenden geholfen hatte, brachte man ihn im Juli 1942 ins Gefängnis und im August 1942 ins KZ Dachau. Nach fast dreijähriger Misshandlung starb er hier am 4. März 1945 als Märtyrerpriester. Wegen seiner übergroßen Frömmigkeit nennt man ihn den ‚Heiligen von Dachau‘.“²⁴

Die Verfolgung durch den Nationalsozialismus

„Obwohl Wessing eher als unpolitischer Mann galt, wurde bereits 1937 nach einer Osterpredigt durch das Sondergericht beim Oberlandesgericht Hamm gegen ihn ermittelt. Obschon der NSDAP-Ortsgruppenleiter und Dorfpolizist als Zeuge der Anklage fungierte, wurde das Verfahren eingestellt. Nachdem entgegen den Bestimmungen des Reichskonkordats der Religionsunterricht aus der Volksschule in Hoetmar verbannt worden war, richtete Wessing im Wirtschaftsgebäude des Pfarrhauses zwei Schulklassen für einen von der Pfarrei organisierten Religionsunterricht ein. 1941 wurde er wegen eines Ausfluges der Jungfrauenkongregation zur Gestapo nach Münster zum Verhör vorgeladen und verwarnt. Im gleichen Jahr nahm die Gestapo bei Wessing eine Hausdurchsuchung vor, weil er die kritischen Predigten seines Bischofs Clemens August Graf von Galen in Kopien verbreitet hatte. Wessings besonderes Engagement für polnische und russische Kriegsgefangene führte im darauffolgenden Jahr zu einer weiteren Anzeige. Nachdem Wessing eine Ordensschwester beauftragt hatte, für ein aus seiner Heimat verschlepptes ukrainisches Mädchen Kleidungsstücke anzufertigen, wurde er am 18. Juli 1942 von der Gestapo unter dem Vorwurf der *offenen Feindbegünstigung* verhaftet und im Gefängnis von Münster inhaftiert.“²⁵ In anderen Berichten heißt es, dass er einer „armen polnischen Frau ein Kleid geschenkt“²⁶ habe.

Tod im Konzentrationslager

„Obwohl der Gemeinderat von Hoetmar bei der Gestapo für seine Freilassung intervenierte, wurde Wessing noch am Tage nach der Eingabe ins KZ Dachau abtransportiert, wo er allerdings erst am 2. Oktober 1942 eintraf. Die dortige Zwangsarbeit schwächte ihn im Laufe der nächsten Monate so sehr, dass er Ende Februar 1945 an Fleckfieber erkrankte und am 4. März 1945 verstarb. Andere Priester erreichten durch Bestechung, dass der Leichnam des Geistlichen gesondert im Krematorium des KZ Dachau eingeäschert wurde und sie die Asche bis nach Kriegsende verstecken konnten. Im Mai 1945 brachte ein Priester die sterblichen Überreste August Wessings nach Hoetmar zurück, wo die Gemeinde St. Lambertus am 25. Mai 1945 in einem feierlichen Requiem von ihrem Pfarrer Abschied nahm. Die Urne wurde in den Sockel des großen Kreuzes auf dem Friedhof von Hoetmar eingelassen.“²⁷

²⁴ BENDFELD: Priestergräber in aller Welt, S. 87f.

²⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/August_Wessing

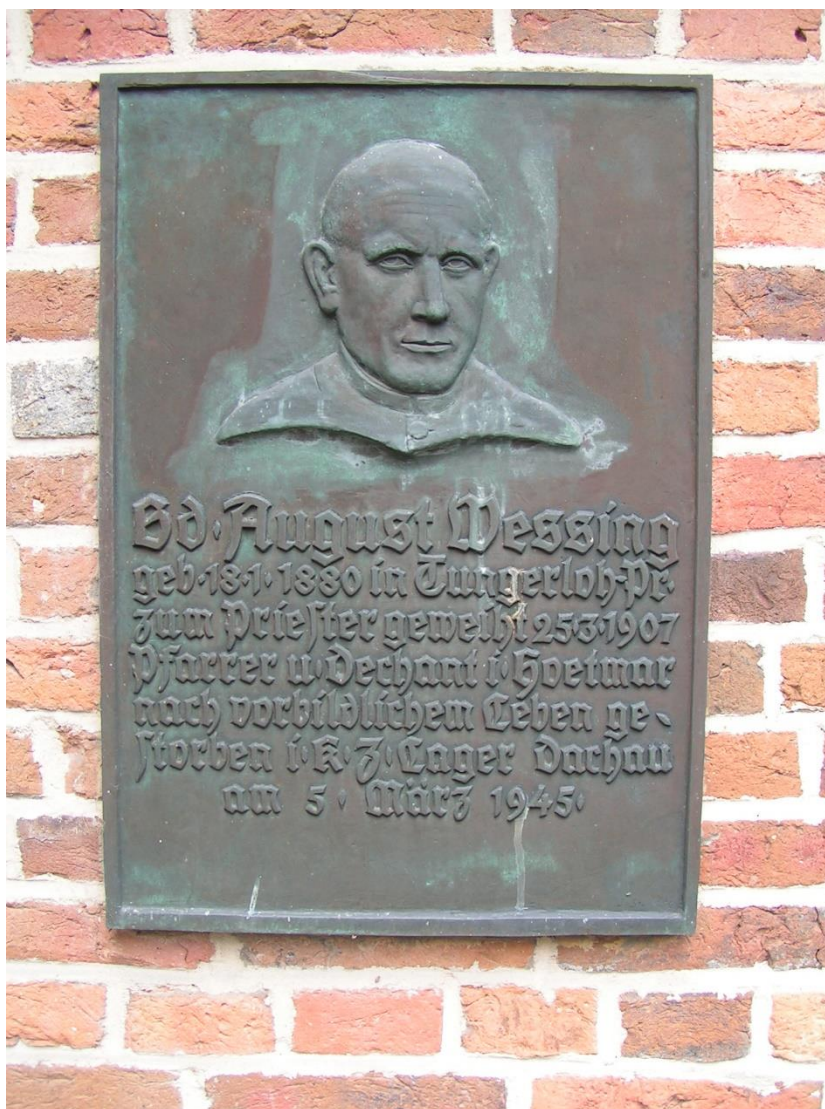
²⁶ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 106.

²⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/August_Wessing

Ehrungen und Wirkung bis in die Gegenwart

Neben dem sehr guten Wikipedia-Artikel, wird sein Schicksal genauso in den entsprechenden Büchern vorgestellt.²⁸ Alle loben seine tiefe Frömmigkeit, Heinrich LÖBBERS schreibt „Der Heilige in der Hölle“.²⁹

Die katholische Kirche hat August Wessing als Glaubenszeugen in das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufgenommen. In Gescher, Recklinghausen und Warendorf wurden Straßen sowie in Warendorf-Hoetmar zudem eine Grundschule nach August Wessing benannt. Seine Portraitbüste findet sich außerdem auf dem 1997 von Bert Gerresheim gestalteten Portal der Versöhnung in der Marienbasilika in Kevelaer, wo durch den Künstler Verfolgte des Nationalsozialismus dargestellt worden sind. Eine Gedenkplatte findet sich auch an der St. Antonius-Kapelle in Tungerloh-Capellen.



²⁸ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 206f. Und SEEGER, Hans-Karl: Dechant August Wessing (1880-1945). Verfolgter des NS-Regimes, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 248-254.

²⁹ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 105-107, vgl. hierzu: <http://kirchensite.de/aktuelles/news-aktuelles/datum/2015/03/26/august-wessing-der-heilige-von-dachau/>.

Schon 1954 ehrte Gescher ihn mit einem Straßennamen und dort steht bis heute ein Gedenkstein mit einem Relief von ihm und der Aufschrift:

„Düsse Stroate, siet 1954
No August Wessing benannt
Eas vörher as Rennpätken
Gout in Gesker bekannt
Dechant August Wessing
Geb. 18.1.1880 in Tgl.-Pröbsting
Gest. März 1945 im KZ Dachau“³⁰



In seiner direkten Heimat, der Bauerschaft Tungerloh-Pröbsting lädt seit 1989 die Wiesch-Wessing-Gedenkstätte zum Gebet ein. Die Gescherer Zeitung berichtete 2018, dass im letzten Jahr über 1180 Kerzen in der Gedenkstätte entzündet wurden und rund 250 Teilnehmer zu den vier jährlichen Andachten kamen. Der Prozess der Seligsprechung soll vorangetrieben werden.³¹

³⁰ HAAR, Alfons; PENNEKAMP, Maria: Denkmalpflege. Erfassung der Kirchen, Wegekreuze, Bildstöcke und Kunstwerke der Stadt Gescher, in: <http://www.heimatverein-gescher.de/denkmal/denkmal.htm>.

³¹ Vgl. BV: Bischof soll Seligsprechung vorantreiben. Förderer der Wiesch-Wessing-Gedenkstätte haben getagt, in: Gescherer Zeitung (AZ), 5. März 2018.



Foto: Die Wiesch-Wessing-Gedenkstätte in Tungerloh-Pröbsting.



Foto: In der Gedenkstätte wird unter anderem auch ein „Original-Stacheldraht“ aus dem Konzentrationslager Dachau gezeigt.

Die Laien in der Gemeinde St. Pankratius

Das Gemeindeleben wurde zwar durch die Nazis eingeschränkt, aber in vielen Punkten kann man große Kontinuitätslinien feststellen. So versah z.B. Reinhold Löhring von 1911 bis 1955 das Amt des Küsters.³² Ebenfalls Jahrzehnte in der Gemeinde aktiv war der Organist Anton Berges. Von 1932 bis 1975 saß er an der Orgel, während seiner Einsatzzeit im Zweiten Weltkrieg wurde er von den Lehrern Heinrich Helmsen und Engelbert Notz, sowie Peter Schmitz vertreten.³³

Auch die Jugendarbeit wurde aktiv weiter geführt, sei es im Kinderchor oder bei den Messdienern. Im Jahre 1942 haben sich über 50 Messdiener, die namentlich alle bekannt sind, zum Gruppenfoto mit Vikar Lauvers versammelt. Alle Jungs haben ihren „Sonntagsanzug“ angezogen und keiner tritt in HJ-Uniform auf. Mädchen durften damals noch nicht bei den Messdienern mitmachen.³⁴ Dafür sieht man auf dem Foto des Kinderchores – man könnte das Wort „Jugend“ ergänzen – von 1939 zahlreiche Mädchen und Jungen.³⁵



Foto: Organist Tons Berges mit dem Kinderchor im Jahr 1939, Quelle: Aloysia von dem Berge

³² Vgl. PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 81.

³³ Vgl. SCHMITZ, Peter: „Königin der Instrumente“, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 133-135, hier: S. 135.

³⁴ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 148.

³⁵ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 148.

Der gewählte Kirchenvorstand bestand aus angesehenen und einflussreichen Mitgliedern des Ortes. Diese Männer waren von Beruf u.a. Fabrikbesitzer, Geschäftsmann, Arzt oder Schulleiter; einige von ihnen traten ab 1933 der NSDAP bei: „Am 10. Januar 1934 wurden in den Kirchenvorstand gewählt Anton Huesker³⁶, Dr. Cohaus³⁷, Dr. Huer³⁸, Aloys Rüter, Leo Demmer, Josef Tenbrock, Bernhard Kloster, B. Roling, Hermann Schwers, Heinrich Kloster, Johann Beuker, Josef Deitert³⁹, B. Hehsing, Anton Hovestadt, Heinrich Kockert, Bernhard Mensing, Gerhard Kloster, Heinrich Rennert, Josef Wensing und Bernhard Schültingkemper.“⁴⁰ Ihre berufliche und soziale Stellung bedingte wohl den Eintritt in die Partei, denn ebenso in den folgenden Wahlperioden, als der Konflikt zwischen NS-Ideologie und katholischer Lehre eskalierte, waren sie Mitglieder im Kirchenvorstand: „Im Oktober 1937 wurden in den Kirchenvorstand gewählt Anton Huesker, Josef Tenbrock, Bernhard Hessing, Gerhard Kloster, Heinrich Rennert, Heinrich Kockert, Hermann Schweers, Anton Hovestadt, Bernhard Mensing, Dr. Hans Huer, Josef Wensing, Bernhard Schültingkemper. Ferner gehörten dem Kirchenvorstand aus der Wahl von 1934 noch an Dr. Cohaus, Dr. Terrahe, Bernhard Kloster, Leo Demmer, Johann Beuker, Heinrich Kloster und Anton Bangen sowie Gerhard Menker; als Ersatzmänner Dr. Stiewe, August Engberding, Heinrich Lanfer und Franz Herbstmann.“⁴¹

Fast die gleiche Namensliste existiert für die Kirchenvorstandswahlen von 1940 und 1947.⁴²

Anton Huesker (1879-1943)

Bislang hat die Stadt Gescher erst einmal eine Ehrenbürgerschaft verliehen. Anton Huesker hatte als Fabrikbesitzer das nötige Kapital und prägte nachhaltig die Entwicklung Geschers. Er brachte viele Bürger in Lohn und Brot und setzte sich in zahlreichen Vereinen und Ämtern für die verschiedensten Projekte ein. Schon vor 1914 hatte er sich kommunalpolitisch engagiert und war seit 1918 bis zu seinem Tode 1943 Gemeindevorsteher bzw. Bürgermeister der Gemeinde Gescher.⁴³ Bei Verleihung der Ehrenurkunde 1936 konnte er also zugleich engagierter Christ sein und ausgezeichnetes NSDAP-Mitglied.

Im Jahre 2010 wurde im Stadtrat diskutiert, ob man nicht einen Platz nach ihm benennen könnte. Die Redakteurin Helene Wentker fasst die Debatte zusammen: „Die NSDAP-Mitgliedschaft Hueskers sorgte für einen kurzen Schlagabtausch in der Sitzung. Eine entsprechende Bemerkung Rudi Grimmelts (SPD) konterte Franz-Josef Kunst (FDP) mit dem Hinweis, Huesker habe in den damaligen Zeiten der Partei angehören müssen, wollte er für Gescher noch etwas erreichen und wollte er nicht als Bürgermeister abserviert werden. Damit habe er seinerzeit dem Wunsch vieler Gescheraner entsprochen.“⁴⁴

³⁶ Wiemold, S. 208f.: Ehrenbürger Anton Huesker. (1879-1943) Seit 1918 Bürgermeister der Gemeinde Gescher. Inhaber vieler Ämter, „Betriebsführer“/Fabrikant, „Der Führer hat ihn noch kürzlich durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet.“

³⁷ Wiemold, S. 206: Sanitätsrat Dr. Heinrich Cohaus (1868-1948), 1917/18: Stabsarzt im Reservelazarett Coesfeld, stellvertretender Gemeindevorsteher

³⁸ Huer: gemeint ist „Hüer“, Rektor der Volksschule Gescher.

³⁹ Ortsbauernführer, vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 18.

⁴⁰ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 121.

⁴¹ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 121.

⁴² Vgl. PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 122.

⁴³ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 208f.

⁴⁴ WENTKER, Helene: Klares Nein zum Huesker-Platz, in: Gescherer Zeitung (AZ) vom 28. Oktober 2010 (<http://www.azonline.de/Gescher/2010/10/Gescher-Klares-Nein-zum-Huesker-Platz>).

Dr. phil. Hans Hüer (1891-1980)

„Dr. Hans Hüer war Rektor der Volksschule Gescher und wurde 1947 wegen seiner Parteimitgliedschaft als ‚Mitläufer‘ eingestuft. Hiergegen ging er in die Berufung und erreichte 1949 die Kategorie V, entlastet. Er legte eine Bescheinigung vor, nach der der Schulrat 1933 – in Absprache mit den Geistlichen wie Dechant Lobbe – empfohlen habe, die katholischen Lehrer sollten in die Partei eintreten, um Schlimmeres zu verhüten.“⁴⁵

Wiemold lässt aus einer Quelle aus dem Staatsarchiv Düsseldorf (NW 1047-1220) Hüer selbst zu Wort kommen: „(...) Gleich nach meiner Versetzung nach Gescher wurde ich Mitglied des Kirchenvorstandes und bin es geblieben, trotzdem ich von der NSDAP mehrfach aufgefordert wurde, auszutreten. Im Mai 1933 meldete ich mich zur NSDAP, und meine Stellung in der Lehrerschaft bestimmte mich zum Ortsamtswalter des NS-Lehrerbundes, den ich – ich kannte nichts anderes – ganz im Sinne des katholischen Lehrervereins leitete. Als ich dann gar die Geistlichkeit mit einlud zu einem von mir gehaltenen Lichtbildervortrag über den heimatlichen Kirchenbau, da enthob man mich mit der Begründung meines Postens, dass ich kein Nationalsozialist sei. Die Ortsgruppe Gescher stellte sich scharf gegen mich ein, und unter der Begründung, dass kein Nationalsozialist mit mir arbeiten wolle, beantragte der Ortsgruppenleiter Tölle meine Absetzung als Rektor beim Kreisschulrat und bei der Regierung. Diese sandte den Oberregierungsrat Wewer und den Regierungsrat Reimpell nach Gescher zur Untersuchung der Angelegenheit. Diese sahen aber keine Handhabe, mich meines Amtes zu entheben. Die Ortsgruppe Gescher aber setzte den Kampf fort: Sie verweigerte mir die Mitgliedskarte bis zum 18.3.1936 und verhinderte meine Aufnahme in den Schulbeirat ... (Beim Bau der neuen Schule) scheute (ich) mich auch nicht, diesen durch das Aufhängen von Kreuzen in jedem Klassenraum den christlichen Charakter zu geben und in allem eine katholische Schule zu erhalten. Als dann während des Krieges von mir die Führung der NSV stellvertretend gefordert wurde, habe ich mich der Arbeit nicht entzogen, habe aber nur in karitativem Sinne geschafft, und ich war nach 2 Jahren auch hier untragbar geworden. Die Geheime Staatspolizei umlauerte mich (in Form der Schulhelferin Ohlenburg), und ich danke es dem recht denkenden Ortsgruppenleiter [Dietz] Terwey, dass ich vor schwerer Anklage und vielleicht vor Böserem bewahrt wurde.“⁴⁶

Zu erwähnen ist noch, dass Geschers erster Ortsgruppenleiter, Georg Tölle, schon 1934 den Ort verließ und in der Partei Karriere machte und u.a. Kreisleiter in Steinfurt wurde. Die folgenden Ortsgruppenleiter, namens Bernhard Ekrod, Wilhelm Helling, Dietz Terwey und Hubert Altrogge wurden nach 1945 in die Kategorie IV eingestuft.⁴⁷

Heinrich Hörnemann (1906 bis 1977)⁴⁸

Über den späteren Bundestagsabgeordneten (1961 bis 1969) führt sein Biograph Hermann HORSTICK aus: „Ab 1923 war er Präfekt des katholischen Jungmännerverbandes für den Bezirk Gescher. Später wurde er noch Vorsitzender des Windthorstbundes in Gescher, der Jugendorganisation der katholischen Zentrumspartei. Die NS-Zeit unterbrach diese Initiativen. Der Krieg sah ihn in den Jahren 1943 bis 1945 als Soldat; 1944 wurde er schwer verwundet. Im

⁴⁵ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 69.

⁴⁶ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 69f.

⁴⁷ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 70.

⁴⁸ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Hörnemann

Jahre 1945 nahm er die politische Arbeit wieder auf und zählte zu den Mitbegründern der CDU in Gescher und im Kreis Coesfeld.“⁴⁹

Evangelische Christen in Gescher

Otilie Hüesker – die evangelische Frau in Gescher

In Gescher gab es keine evangelische Kirche und überhaupt nur wenige Evangelische. Bekannt war neben dem Polizisten Ewald vor allem die Ehefrau des Glockengießers Werner Hüesker: Otilie Hüesker.⁵⁰

Während der Zeitgenosse Hüer davon berichtet, dass „erstmalig im Dezember 1939 in der St.-Pankratius-Kirche ein evang. Gottesdienst“⁵¹ gefeiert wurde, schreibt die ev. Gemeinde heute auf ihrer Homepage, dass dieser schon im Oktober für die gut 25 im Amt Gescher lebenden Evangelischen in der Turnhalle mit dem Hofprediger Kirchhoff aus Coesfeld stattfand.⁵²

Ab Ende 1939 versammelte Frau Hüesker Evangelische in ihrer Villa. Im Laufe des Zweiten Weltkrieges kamen Ausgebombte und Evakuierte, u.a. aus Münster und dem Ruhrgebiet – nach Gescher. So wuchs auch die Zahl evangelischer Christen, bis 1945 orientierte man sich aber an der Coesfelder Gemeinde.⁵³ Mit Kriegsende fanden dann aber Gottesdienste statt, v.a. war dies dem Engagement von Frau Hüesker zu verdanken: „Der erste Gottesdienst fand am Himmelfahrtstag, dem 10. Mai, dann allerdings wegen des schönen Wetters im hüeskerschen Garten mit 12 Personen statt. Von Sonntag zu Sonntag wuchs die Gemeinde, so dass zu Pfingsten schon 30 Personen sich zur Feier des heiligen Abendmahls einfanden.“⁵⁴ 1946 zog die Gemeinde in die Aula der von Galen-Schule.

Evangelische in Hochmoor

Mit dem Aufbau des Torfwerkes wohnten – zumindest zeitweise – seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts auch Evangelische in Hochmoor. Hauptsächlich waren es Optanten⁵⁵ und

⁴⁹ HORSTICK, Hermann: Heinrich Hörnemann MdB (1906-1977). Landwirt und Politiker, in: HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016, S. 419-422, hier: 419.

⁵⁰ <http://www.petit-edelbrock-gescher.de/firmengeschichte/#c43>: „Werner Hubert Paul Maria Hüesker, als jüngster Sohn von Johann-Alois Hüesker am 10. Juli 1876 in Gescher geboren, heiratete am 25. November 1907 in Stuttgart Otilie Wemmer. Sie wohnten bis 1925 im jetzigen Bürogebäude an der Hauptstraße Nr. 5. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor.“

⁵¹ HÜER, Hans: Gescher. In Vergangenheit und Gegenwart, Gescher 1967, S. 11.

⁵² Vgl. <http://www.ev-gescher.de/index.php?id=51>.

⁵³ EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER (Hg.): 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, S. 7.

⁵⁴ <http://www.ev-gescher.de/index.php?id=51>

⁵⁵ DAMHUS, Christian: Heimat im Wandel der Zeit. Hochmoor – gestern und heute, in: blickpunkt. Magazin zur Kultur, Geschichte und Freizeit im Westmünsterland, in: Dezember 2016, S. 26-39, hier: 31: „Optanten – das waren jene, die sich nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg zu entscheiden hatten zwischen der polnischen oder deutschen Staatsbürgerschaft. Sie kamen aus den Gebieten Westpreußen und Posen.“

Holländer, die aber seelsorgerisch von Coesfeld betreut wurden: „Die etwa zehn evangelischen Familien wandten sich (...) an die Kirchengemeinde Coesfeld. Sie erbaten und erhielten die Zusage für einen regelmäßigen Gottesdienst. Ab 1926 kam alle drei Wochen sonntags um 14 Uhr der Coesfelder Pfarrer nach Hochmoor. Mit einem schweren Motorrad legte er die Strecke auf holprigen Feldwegen zurück, denn eine Landstraße zwischen Coesfeld und Hochmoor gab es noch nicht. Die Gemeinde, die vollzählig aus der Bauernschaft (bis Velen hinunter) zusammengekommen war, erwartete den Prediger zunächst im Büro des Torfwerkes, später in der geräumigen Küche der Familie Buchholz und noch später in der Volksschule (heute Heimathaus). Sie schaffte sogar ein Harmonium an, auf dem auch Lehrer Kremer spielen durfte, und baute neben der Schule einen Glockenturm. Zu dieser Zeit mussten sich die Konfirmanden aus Hochmoor noch zu Fuß nach Velen und von dort per Bahn nach Gemen begeben, wo die kirchliche Unterweisung stattfand. Nach dem Bau der Straße nach Coesfeld (1934) ging es für die Jugendlichen zweimal pro Woche mit dem Fahrrad zum Unterricht in die damalige Kreisstadt. In den letzten Kriegsjahren löste sich die kleine Gemeinde aber weitgehend wieder auf. Die älteren Glieder starben, die Jungen fielen an der Front oder heirateten weg, einige Familien siedelten im Osten.“⁵⁶

Der Kriegspfarrer Pastor Heering

Von März 1945 bis Oktober 1945 wirkte Pastor Heering als evangelischer Pfarrer in Gescher. Nach eigener Darstellung war der Militärpfarrer am 18. März 1945 mit dem Kriegslazarett 2/613 nach Gescher, Haus Hall, abkommandiert worden. Seine Division war aufgerieben worden und der Rheinländer erlebte das Kriegsende in Gescher. „Er fand Quartier in einem Hause, dass vorher schon den in Wuppertal ausgebombten Presbyter der lutherischen Gemeinde Elberfeld aufgenommen hatte: Herr Hermann Lenzner und seine (...) Frau Elfriede. (...) Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es dem Kriegspfarrer Anfang Mai, die Erlaubnis zu erhalten, das er den Lazarettbereich verlassen durfte, um Gottesdienst und Seelsorge auszuüben. So kam es am Himmelfahrtstage, dem 10. Mai zum ersten Gottesdienst im Hause Hüesker.“⁵⁷ Noch vor Weihnachten 1945 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und verließ Gescher.⁵⁸

Katholiken und Nazis im Konflikt

Die neue Macht breitet sich trotz Widerständen kontinuierlich aus

Die politische Vertretung der Katholiken, die Zentrums-Partei, konnte noch bei den letzten halb-freien Wahlen im März 1933 72 Prozent der Stimmen in Gescher holen. Eine Ortsgruppe bildete sich zudem erst nach der sog. Machtergreifung Hitlers.

Der ehemalige kommissarische Ortsgruppenleiter der NSDAP Gescher, Josef Kreulich, erinnerte sich nach dem Kriege:

⁵⁶ EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER (Hg.): 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, Gescher 2002, S. 6.

⁵⁷ EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER (Hg.): 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, S. 8.

⁵⁸ Vgl. EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER: 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, S. 9.

„Vorkämpfer für die NSDAP sind die Buchhalter Georg Tölle und Hans Boog [gewesen], Angestellte der Firma Hermann Eckrodt und schon lange vor 1933 Mitglieder der NSDAP. Hans Boog trat kurz vor der Machtübernahme aus religiösen Gründen wieder aus. Nach der Machtübernahme soll er sich angeblich um die Wiederaufnahme in die Partei unter seiner alten Mitgliedsnummer bemüht haben, jedoch ohne Erfolg. (...) Parteilokal war die Wirtschaft Ekrod, man nannte es auch das 'Braune Haus'. Nach der Versetzung Georg Tölles leitete der Wirt Bernhard Ekrod die Ortsgruppe. Wegen seines hohen Alters hat er das Amt 1935 nur wenige Monate ausgeübt. Gendarmeriemeister Fritz Ewald wurde sein Nachfolger. Ich wurde ihm vom Kreisleiter als Schreiberkraft zugewiesen. Mitte 1936 erkrankte Ewald. Ich wurde mit der Führung der Ortsgruppe beauftragt und habe das Amt bis zu meinem 'politischen Unfall' [s. u. Das Kolpinghaus] im November 1938 innegehabt.“ [Quelle: Josef Kreulich. Der Nationalsozialismus in Gescher 1933-1939, Stadtarchiv Gescher, K 858]⁵⁹

Natürlich muss man diese Ausführungen kritisch lesen, aber es scheint zu stimmen, dass die Nazis es in Gescher schwer hatten und die Katholiken versuchten die Situation von vor 1933 zu bewahren: „Während die Geistlichkeit vor der Machtübernahme die Nationalsozialisten und Kommunisten als braune bzw. rote Gefahr bezeichnet und vor ihnen gewarnt hatte, verhielt sie sich nach der Machtübernahme zurückhaltend. Anscheinend beruhigt durch die Regierungserklärung Adolf Hitlers, in der sich die Partei zum positiven Christentum bekannte und die beiden christlichen Kirchen als tragende Säule des Staates bezeichnete, ermahnte der Bischof von Münster seine Gläubigen, mitzumachen und die Regierung als die von Gott gewollte Autorität anzuerkennen. (...) Soweit ihre Maßnahmen das Leben der Kirche oder die Freiheit der Geistlichen einengten, kamen sie in Gescher nicht oder sehr abgeschwächt zum Tragen. Selbst der Vorkämpfer Georg Tölle war darin zurückhaltend. Im übrigen fehlten der Partei zur Durchführung ihrer Ziele anfangs die begeisterten, politisch und weltanschaulich geschulten Kräfte. In den ersten Jahren hat die Partei dies meines Erachtens bewusst in Kauf genommen. Galt es doch, das nationalsozialistische Gedankengut behutsam ins Volk zu tragen, jeden Argwohn, besonders auf dem Lande, zu vermeiden.“ [Quelle: Josef Kreulich. Der Nationalsozialismus in Gescher 1933-1939, Stadtarchiv Gescher, K 858]⁶⁰

Regelmäßig überwachten die örtlichen Behörden auf Anweisung die Gottesdienste. Es wurden keine Sonderzüge für Wallfahrten mehr genehmigt und zudem fanden Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen statt.⁶¹

Als der Bürgermeister und Verwaltungschef Ludwig Niemann, der in der Weimarer Republik ein Angehöriger des Zentrums war, von den Engländern 1945 als „Mitläufer“ eingestuft wurde, stellte er sich als Gegner der Nazis dar. Nach seiner Sicht verhinderte er u.a. „die Schließung des kirchlichen Kindergartens, die Ablieferung der Borromäusbibliothek an die Gestapo, die Abnahme der Kruzifixe in den Schulen (...), die Beseitigung des Judenfriedhofes, den Übergang des Arbeitervereinskinos und des Kolpinghauses an die Partei.“⁶²

Willi Wiemold hat mehrere Partei-Berichte zusammengetragen, die diese Sichtweise unterstützen. So zitiert er ein Schreiben des RAD -Oberstfeldmeisters Dr. Reuter an den Ortsgruppenleiter Helling vom 8. September 1939: „Wie mir von den verschiedensten Seiten aus Gescher mitgeteilt wird, sollen in Gescher Miesmacher an der Arbeit sein, um durch

⁵⁹ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 17.

⁶⁰ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 18.

⁶¹ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 129f.

⁶² WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 70f.

Weitergabe unwahrer Gerüchte und Verächtlichmachung des Führers und (von) Regierungsorganen auf die Bevölkerung im staatsfeindlichen Sinne einzuwirken versuchen. Weiter sollen Geistliche von der Kanzel herab in gemeinster Weise hetzen. (...) Da ich außerdem befürchten muss, dass Partei und Verwaltung – wie bisher – nicht rücksichtslos gegen Schweinehunde vorgehen, werde ich von hier aus einen entsprechenden Bericht an Gauleiter Dr. Meyer erstatten.“⁶³

Die katholische Gemeinde versuchte die Reihen geschlossen zu halten und das Evangelium der NS-Ideologie entgegenzusetzen, so führt Wiemold aus: „Unverdrossen suchte die Kirche nach neuen Wegen und Möglichkeiten der Seelsorge, wobei sich in Gescher besonders der Kaplan Dr. Schröer hervortrat, der es verstand, die damalige Jugend in Gescher zu begeistern. Predigten, Andachten, Exerzitien, Einkehrtage für Arbeitsdienstler und Rekruten, eine Veranstaltung jagte die andere, so dass für weitere Veranstaltungen des politischen Raumes kaum noch ‚Bedarf‘ bestand. (...) Und der Kirche wurde verboten, sich mit Feldpostbriefen an die Soldaten zu wenden. In Gescher hatte man die Adressen der Soldaten gesammelt. Dann schickte man Päckchen und Briefe an die Front. Kaplan Wischeler, der später selbst ein Opfer des Krieges wurde, schrieb als Kolpingpräses speziell an die Kolpingbrüder und berichtete über Ereignisse der heimatlichen Gemeinschaft. Vikar Lauvers dagegen richtete sich mit Schreiben an alle Soldaten aus Gescher. Zwischen Dezember 1939, als er ein Nikolauspäckchen schickte, und Juli 1940 sandte er viermal einen Gruß. Nach dem Westfeldzug schrieb Lauvers am 27. Juli 1940 an die Soldaten u.a.: ‚Großartiges habt ihr geleistet! Die Heimat und die deutsche Geschichte wird es Euch nicht vergessen. Wir Pfarrgeistlichen grüßen Euch heute besonders herzlich und beglückwünschen Euch zu dem Erfolge. ... Wir wissen, welche Opfer die letzten Monate von Euch gefordert haben. Gebe der liebe Gott, dass Eure Opfer ein tragendes Fundament werden für einen jahrhundertelangen Frieden, für ein glückliches Deutschland und für das Reich Gottes in unserem deutschen Volke! Dann wird Euch das Vergangene verklärt erscheinen, und die vielleicht noch kommenden Opfer werden Euch leichter werden. Dann wird der Schmerz um unsere lieben gefallenen Brüder gelindert; denn dann sind sie ja Märtyrer einer heiligen Sache und Bausteine in der Hand Gottes.‘ Bei allem Dissens mit der politischen Führung stand die Kirche, stand die Heimat doch ohne jeden Zweifel zu den eigenen Soldaten. Dann wurden diese kirchlichen Briefe verboten.“⁶⁴

Der Kampf um die Jugend

„Die Geistlichen, von denen es damals noch genügend gab, wurden aus der Schule gedrängt. Kirchliche Vereine durften sich nur noch strikt religiös betätigen. Sang eine katholische Jugendgruppe Fahrtenlieder statt ‚Großer Gott wir loben dich‘, hagelte es eine Anzeige des Gendarmen Ewald, der übrigens nach dem Kriege ein elendes Ende in einem Durchlaßrohr fand.“⁶⁵ – so fasst Wiemold die Situation prägnant zusammen.

Trotz der NS-Politik versuchen die Liebfrauenschwestern den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen zu halten. In der Chronik heißt es: „1935: Gründung von zunächst zwei Frohschargruppen, die unter Leitung der Schwestern singen, basteln und zweimal in der Woche religiöse Unterweisung erhalten. (...) Es folgt die Gründung einer Treuschargruppe mit 20 bis 25 Mädchen im Alter von 15 Jahren. Zusammenkunft ist jeden Sonntag von 16 bis 19 Uhr im Stift. Die wöchentliche Gemeinschaftsmesse am Donnerstag für Jungmänner und Jungmädchen

⁶³ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 71.

⁶⁴ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 130.

⁶⁵ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 129.

wird in Gruppen erarbeitet. Im Stift werden Schulungskurse angeboten für Jungmänner und Jungführer, die zum Arbeitsdienst einberufen werden. Am dritten Sonntag im Mai werden noch einmal 60 Mädchen in die Jungfrauenkongregation aufgenommen. Am Ende des Jahres ist Abschiedsfeier der Frohscharjugend und der Treuscharjugend, da alle dem BDM beitreten müssen. Weil innerhalb der Kongregation die Heim- und Gruppenabende verboten werden, verlegen die Schwestern sich mehr auf religiöse Vertiefung und liturgische Anleitung für das Miterleben von Fest- und Feiertagen im Kirchenjahr.⁶⁶

Und als schließlich 1939 der Religionsunterricht an den Schulen teilweise gestrichen wird, übernimmt eine Schwester, die im Pfarrbüro arbeitet, immer mehr Aufgaben bei der religiösen Unterweisung in der Gemeinde.⁶⁷ Das Regime greift im Jahre 1940 ein, die Schwestern arbeiten trotzdem weiter: „Auflösung der von den Schwestern geführten, gut besuchten Berufsschule. Eine Nähgruppe für die Soldaten an der Front wird eingeführt. Am Mittagstisch für Lehrerinnen nehmen zehn bis 15 Personen teil. Verstärkt wird die Arbeit in der Jungfrauenkongregation mit Hilfe einer neuen Druckmaschine und eines Vervielfältigungsapparates, die jedoch bereits im Juli des gleichen Jahres beschlagnahmt werden.“⁶⁸

Ein Lehrer als fanatischer Nazi

Unter den Lehrern gab es fanatische Nationalsozialisten, wie Carl Gerdemann, der seit 1936 an der Volksschule in Estern tätig war. Er schrieb in die Schulchronik: „Der Nationalsozialismus will nicht so recht Innerlichkeit der Bauern in Estern werden. Man hört wohl zu viel auf Kirche und Geistlichkeit. Im Dorf Gescher arbeiten die Geistlichen im Geheimen wohl scharf gegen die NSDAP. Man macht es gefühlsmäßig und in der HJ auch augenscheinlich. Lehrer Gerdemann, der sich um die HJ sehr bemüht, steht manchmal machtlos dieser Wühlarbeit gegenüber. (...) In den Predigten wird der Staat versteckt angegriffen. Ich habe am 1.10.1937 einen Schlusstrich gezogen: Eine Beaufsichtigung der Kinder im Gottesdienst, wie es hier üblich ist, wird von mir nicht mehr übernommen. Ich gehöre dem Staat und lebe nur für das Vaterland. Der Herrgott hat uns einen genialen Führer geschenkt. Wenn die Kirche Staat und Führer in den Gläubigen herabsetzt, ist für mich kein Platz in der Kirche.“⁶⁹

Die Hitlerjugend (HJ)

Die „Hitlerjugendführer waren nacheinander Walter Koller, Hermann Martin und Hugo Thoring.“⁷⁰

Anscheinend hatten die Nazis dabei den Bock zum Gärtner gemacht, denn der Jungvolk-Fähnleinführer Hugo Thoring schilderte 1946 dem Entnazifizierungsausschuss seinen Werdegang (Staatsarchiv Düsseldorf, Bestand NW 1043-1389): „Im Oktober 1928 kam ich als Lehrling zur Kommunalverwaltung Gescher. ... Mit 20 Jahren, am 1.5.1933, trat ich der Partei bei. Im Juli 1933 kamen die an Lebensjahren jungen Parteigenossen, und somit auch ich, zwangsläufig zur SA. Schon früh für den Sport begeistert und vor 1933 in der deutschen Turnerschaft als Schülerturnwart tätig, sah ich die Jungen nach der Machtergreifung zum

⁶⁶ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 144f.

⁶⁷ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 145f.

⁶⁸ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 146.

⁶⁹ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 131f.

⁷⁰ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 18.

Jungvolk übergehen. Ich entschloss mich, sie dort auch weiterhin zu führen, und trat im August 1934 aus der SA, in der ich kaum am Dienst teilgenommen hatte, aus. In der Zeit von September 1934 bis Dezember 1939 habe ich die Jungen des Jungvolks im Ort Gescher geführt. Ich habe mich bemüht, sie zusammen mit der Schule und dem Elternhaus zu geraden Menschen zu erziehen. Nicht ein einziges Mal habe ich während dieser Jahre eine Beschwerde der Eltern, Schule oder Kirche hinnehmen müssen. (...) Religiöse und weltanschauliche Probleme wurden nicht erörtert. Bei Festlegung des Dienstes habe ich stets auf religiöse Veranstaltungen Rücksicht genommen und durch verschiedentliche Rücksprachen mit dem hiesigen Pfarrer das Einvernehmen mit der Kirche bewahrt.“⁷¹

Vikar Lauvers bestätigte: „Uns Geistlichen war es in diesen schwierigen Jahren eine Beruhigung, die Jugend in den Händen eines überzeugten, verantwortungsbewussten Katholiken zu wissen.“⁷²

Der Religionsunterricht und der Einfluss der Geistlichen

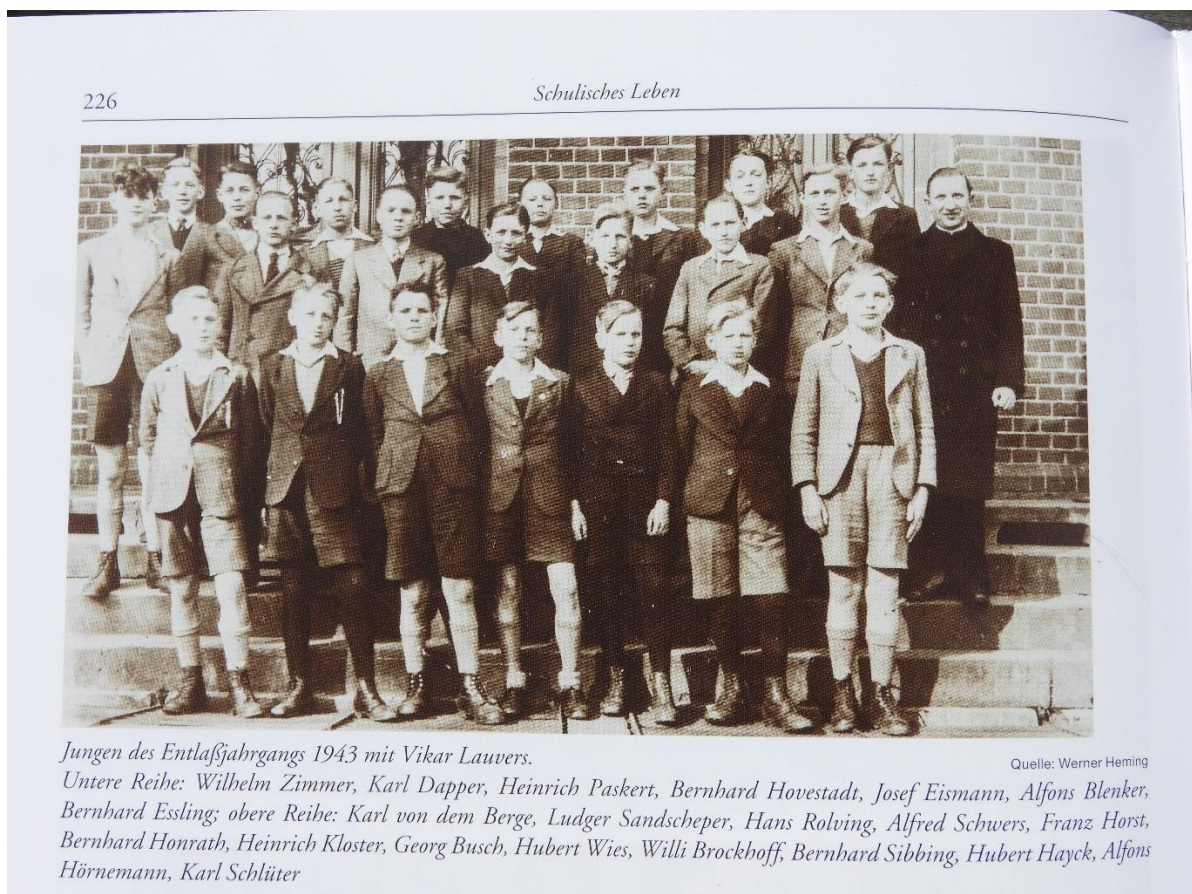


Foto: Jungen des Entlassjahrgangs 1943 mit Vikar Lauvers (aus: WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 226.)

1945 – die Kirche prägt den Neubeginn des Schulunterrichts

Pfarrer Hartmann schreibt in der Pfarrchronik: „Erst am 10. September genehmigte die Militärregierung die Eröffnung der Volksschulen, und zwar zunächst für die unteren 4 Jahrgänge. Der erste Schultag begann mit einem feierlichen Hochamt, an dem alle Kinder und

⁷¹ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 31.

⁷² WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 32.

auch viele Eltern teilnahmen. Nach dem Hochamte war feierliche Segnung der Schulkreuze. Diese wurden dann den Kindern, vorauf von Messdienern, zur Schule gebracht und in jedem Klassenraum wieder an den Ehrenplatz gehängt. Da die neue Volksschule am Sportplatz [heute: Von-Galen-Schule] von den Besatzungstruppen belegt blieb, so musste der Gesamtunterricht in der Hindenburgschule [heute: Pankratiusschule] gegeben werden.“⁷³ Hartmann fährt fort: „Die alten Schulbücher mußten verschwinden. Darum kam die Bibel wieder zu Ehren, sie wurde zum Lesebuch. Es durfte nur in Religion, Deutsch und Rechnen unterrichtet werden. Der kirchliche Religionsunterricht wurde jetzt wieder in den Schulräumen erteilt, und zwar erhielten die Kinder zwei Religionsstunden bei der Lehrerin und zwei Stunden beim Priester. (...) Die Schwestern vom Marienstift konnten ihre Tätigkeit in der Handarbeitsschule und im Musikunterricht gleich weiterführen. Der Kindergarten erhielt Ende Mai die Erlaubnis zur Wiedereröffnung.“⁷⁴

Die Mobilisierung der Frauen

Pfarrer Hartmann stellte sich auf sehr geschickter Weise den Ansprüchen der Nazis entgegen. Er demonstrierte, dass die Aufgaben der Naziorganisationen schon durch die der Kirche übernommen werden, so zitiert Wiemold einen monatlichen Stimmungsbericht, den der Kreisleiter Julius Bielefeld am 9.12.1934 an das Gauorganisationsamt der NSDAP in Münster schickte (Staatsarchiv Münster, Gauleitung Westfalen-Nord, Gauinspektion, 10): „Der Pfarrer [Hartmann] hatte eine Versammlung einberufen, zu der ca. 600 Mütter erschienen. Diese Versammlung war jedoch keine gewöhnliche ihrer Art, sondern mit Kaffee und Kuchen. Sowohl Kaffee wie auch Kuchen hatte der Herr Pastor gestiftet. Die Ortsfrauenschäftsleiterin sowie die Vertreterin des Elisabethvereins waren geladen. In dieser Veranstaltung wurde vom Pfarrer für den Elisabethverein geworben. Diese Veranstaltung bewirkte eine Neubelebung des Elisabethvereins in Gescher, der in letzten Jahren kaum in Tätigkeit getreten war. Es wurde schlagartig in den nächsten Tagen in den Bezirken des Elisabethvereins geworben für die Betreuung des Winterhilfswerks (WHW) durch den Elisabethverein. Sämtliche Familien der Gemeinde, die für eine Betreuung in Frage kamen, wurden aufgenommen und dem Caritasverband übergeben. (...) Auf längeres Zureden hin erklärte er sich bereit, in den Blocks der NSV, wo bereits eine Vertreterin der NS-Frauenschaft zur Betreuung eingeschaltet sei, nun zwei Mitglieder des Elisabethvereins mit einzustellen als Helferinnen unter der Leitung der NSV.“⁷⁵

Zwar nutzt die NS-Frauengemeinschaft so ab 1934 die Handarbeitsschule des Marien-Stifts und organisierte dort in den Wintermonaten Nähabende, zeitgleich fanden dort parallel Kirchenvorstandssitzungen und Vereinsversammlungen statt.⁷⁶ Der Kampf um die Frauen wurde weiter vorangetrieben. Die Geistlichkeit konnte sich auf ihre enge Verbindung zu den einflussreichen Familien und ihren Rückhalt in der Bevölkerung in Gescher verlassen. So berichtete am 26. März 1936 die Kreisfrauenschäftsleiterin Sellmann aus Dülmen an die Gaufrauenschäftsleitung in Münster (Staatsarchiv Münster, NS-Frauenschaft Westfalen-Nord, Nr. 102): „(...) Vor etwa 2 Jahren starb der dortige Pfarrer, der zwar kein Freund unserer Sache war, aber nicht taktisch genug vorging, unsere Arbeit zu stören. Der jetzige Pfarrer Hartmann

⁷³ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 286.

⁷⁴ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 286.

⁷⁵ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 131.

⁷⁶ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 144.

war aber scheinbar extra durch die bischöfliche Behörde nach Gescher beordert. Schon kurz nach seiner Übernahme bekam ich die Nachricht, dass er für etwa 300 Frauen einen Kaffee veranstaltet habe. Gleichzeitig hat er Blockwartinnen und Wartinnen des Müttervereins über die ganze Stadt ausgedehnt. Er ließ rumsagen: `Wer etwas von der NSV (NS-Volkswohlfahrt) oder WHW (Winterhilfswerk) braucht, kann sich an uns wenden.` So hatte er nach einigen Tagen die ganze Stadt erfasst und entsprechend organisiert. Eine Rücksprache der damaligen Ortsfrauenschäftsleiterin Frau Hecking und mir mit dem Pfarrer kam zu keinem Ergebnis. Er war äußerst liebenswürdig, entglitt aber unseren Darstellungen mit dem Bemerkten, er wolle uns nur die Arbeit abnehmen. (...) Einen großen Teil unserer Mitglieder hatte er für den Mütter- und Elisabethverein gewonnen. Als nun hinzukam, dass in Gescher Mütterschulungskurse und besondere Kochkurse eingerichtet werden sollten, stellten sich verschiedene maßgebende Kreise gegen die Arbeit, weil in Gescher aus Mitteln der Fabrikanten und der Gemeinde der Caritas ein Haus gebaut wurde für Koch- und Nähkurse (Caritasverband, Ordensschwwestern). Eine nahe Verwandte der Ortsfrauenschäftsleiterin Frau Hecking, Frau Huesker aus Gescher, früher Mitglied des Luisenbundes (deutschnationale Frauenorganisation) und jetzige Vorsitzende des Elisabethvereins, unterstützte die reaktionären Kreise sehr stark und verursachte eine dauernde Beunruhigung (Frau Huesker ist die Frau eines Groß-Industriellen). Frau Hecking fühlte sich den Schwierigkeiten mit den Verwandten nicht mehr gewachsen, sie wurde krank und stellte ihr Amt zur Verfügung. ... Die Intelligenz des Pfarrers in Gescher, der wohl der intelligenteste Pfarrer im Kreis ist und der geschickt mit seinen Sachen vorgeht, ist mit das größte Hindernis für die Entwicklung der NS-Frauenschaft. ... Ich bemerke noch, dass der Pfarrer Hartmann jeden offenen Angriff vermeidet und versucht, durch die Art seiner Arbeit uns lahmzulegen.“⁷⁷

Katholische Einrichtungen

Das Marien-Hospital

Seit 1868 existierte in Gescher ein kleines Krankenhaus, das Marien-Hospital (heute: Seniorenheim). Nach mehreren Erweiterungen bot es Platz für über 80 Kranke, die von den Clemensschwwestern aus Münster versorgt wurden. 1938 weihte Bischof Clemens August von Galen den Ergänzungsbau, den nach Süden vorspringenden Flügel, ein.⁷⁸

Das Marien-Stift

Seit ihrem Eintreffen 1910 eröffneten die Schwestern Unseren Lieben Frau bis 1914 einen ersten Kindergarten, eine Handarbeitsschule, eine Kochschule und eine Musikschule.⁷⁹ Im Ersten Weltkrieg kochten sie in ihrer Volksküche für Familien der im Feld Stehenden, insgesamt täglich 120 Portionen.⁸⁰

Das Marien-Stift war also schon 1933 eine wichtige Einrichtung in Gescher geworden. 1933-1935 schien noch alles seinen gewohnten Gang zu gehen: „[1933] 65 Männer des Arbeitervereins halten Einkehrtag im Stift unter Leitung von Dr. Konermann. Die Schwestern

⁷⁷ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 131.

⁷⁸ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 142.

⁷⁹ Vgl. Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 143.

⁸⁰ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 143.

übernehmen die Tischlesung und das Servieren und beten mit den Männern den Rosenkranz. (...) Im Mai und Juni ist Mission in Gescher mit fünf Oblaten-Patres, die im Stift wohnen und zusammen mit den Pfarrgeistlichen während dieser Tage bewirtet werden. (...) 1934: Mostbereitung fällt in die Monate Oktober und November. Die Bauern liefern Fallobst ins Stift. Pro Zentner werden daraus im Schnitt 30 Liter Most gewonnen. Der Erlös, 20 Pfennig pro Liter, geht an den Obstbauverein. Insgesamt 2.500 Liter werden gewonnen. (...) 1935: Das 25jährige Jubiläum des Marienstiftes wird mit feierlichem Levitenamt gefeiert, wozu die ganze Gemeinde geladen ist. Es beginnt die Kongregationsarbeit in Gruppen. Ab 1. Juni finden Koch- und Nähkurse in den Räumen des Stiftes seitens der Arbeitsfront statt. Am zweiten Sonntag im August wird der Kreuzweg im Wäldchen durch einen Franziskaner-Pater eingeweiht.“⁸¹

Der Zweite Weltkrieg prägte dann aber die Arbeit und den Alltag der Schwestern. 1940 verschickte man 240 Weihnachtspakete an die Front und schließlich übernahmen 1945 drei Schwestern Lazarettendienst.⁸²

Das Kolpinghaus

Ein scheinbar harmloser Immobilienverkauf zeigt, wie Gescheraner Bürger und die Kirchengemeinde sich den Ansprüchen der Nazis entgegenstellten. Wiemold führt aus: „Am 1. Februar 1938 verkaufte Kaplan Walther Kerstiens in seiner Eigenschaft als Vorstand des Katholischen Gesellenvereins Gescher e.V. das am Kirchplatz liegende Gesellenhaus samt Grundstück und Inventar an den Wirt Anton Cramer. Anwesend bei dieser Verhandlung vor dem Coesfelder Notar Kurt Bräutigam waren vom Kirchenvorstand Gescher Pfarrer Wilhelm Hartmann, Fabrikant Anton Huesker und Kaufmann Bernhard Mensing. Ein Kaufpreis wurde nicht ausgemacht. Der Erwerber hatte nur die nicht unerheblichen Hypothekenschulden zu übernehmen. Ausgenommen vom Verkauf blieb das sogenannte Jugendheim hinter dem Gebäude, welches weiterhin Kirchenbesitz blieb und zu dem ein Wegerecht eingetragen wurde.“⁸³ Und nun zur politischen Dimension dieses Immobiliengeschäfts, kommt der schon erwähnte Josef Kreulich, der ehemalige kommissarische Ortsgruppenleiter der NSDAP, zu Wort: „Gelegentlich einer Dienstbesprechung beim Kreisleiter erfuhr ich, dass diese Häuser in Kürze beschlagnahmt werden sollten. Die NSDAP wollte diese Häuser für sich und ihre Gliederungen benutzen. Im Kolpinghaus Gescher wollte man die Kreisamtsleitung der NSV [NS-Volkswohlfahrt] unterbringen. Der Kreisamtsleiter, ein alter Kämpfer [Parteimitglied vor 1933], sollte mit seinen Mitarbeitern in Gescher Wohnung nehmen. Man wollte die Durchsetzung des rein katholischen Gescher mit alten Kämpfern und Gottgläubigen [aus der Kirche Ausgetretenen] erreichen. Es sollte in Gescher ein neuer Wind wehen. Wir Parteigenossen in Gescher waren dem Kreisleiter zu lahm. Das Gebäude hatte für die Überwachung des religiösen Lebens und der Messen, namentlich aber der Sonntagspredigten, eine ideale Lage.

In einem vertraulichen Gespräch habe ich dem Pfarrer Hartmann die bevorstehende Beschlagnahme des Kolpinghauses mitgeteilt. Pfarrer Hartmann war entsetzt. Wir haben gemeinsam beraten, was zu tun sei. Ich habe Pfarrer Hartmann geraten, das Haus zum Schein an den derzeitigen Kastellan Anton Cramer zu verkaufen. Anton Cramer wurde eingeweiht,

⁸¹ Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 143f.

⁸² Vgl. Schwester Maria Blanca ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, S. 146.

⁸³ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 183f.

lehnte aber zuerst ab, da ihm das Risiko zu groß sei. Später hat er dann das Haus gekauft. Es wurde in 'Domhotel' umbenannt.

Die Kreisleitung hat nach Bekanntwerden des Falles versucht, den Kaufvertrag rückgängig zu machen. Es ist ihr aber nicht gelungen. Man machte mir heftige Vorwürfe. Ich hätte bei genügender Wachsamkeit von den Kaufverhandlungen wissen müssen. Gut, dass alle Beteiligten dichtgehalten haben, denn sonst wäre es mir schlecht ergangen. [Quelle: Josef Kreulich. Der Nationalsozialismus in Gescher 1933-1939, Stadtarchiv Gescher, K 858]⁸⁴

Die Bücherei

Zwar durfte die Borromäusbücherei, die alte Pfarrbücherei, im Laufe der NS-Zeit nur noch religiöse Bücher führen und wurden Presseorgane der Kirche verboten, dennoch gab es 1939 bereits 393 Mitglieder.⁸⁵

Haus Hall

Die „Sittlichkeitsprozesse“ und das „Euthanasie“-Programm

Die Nutzung von „Haus Hall“ hat sich im Laufe der Zeit verändert, ab 1929 ist es ein „Bildungs- und Pflegeheim für Schwachsinnige und Pflegebedürftige“. Ende 1931 kümmerten sich 20 Clemensschwwestern, 20 Canisianer-Brüder und 18 weitere Personen um 70 Mädchen und 134 Jungen.⁸⁶ 1936 betrug die Belegzahl 380 Kinder.⁸⁷

Das NS-Regime griff schon früh mit drastischen Mitteln ein, so heißt es in der Chronik von 1935: „Im letzten Jahr sind 67 aufgenommen und 27 entlassen. Letztere kamen fast alle vor das Erbgesundheitsgericht. Mit wenigen Ausnahmen wurden alle laut Gerichtsbeschluss unfruchtbar gemacht und dann von der Landesbehörde entlassen.“⁸⁸

Mit der Hilfe einer gelenkten Justiz und einer breit angelegten Propagandamaschinerie gingen die Nazis in sog. „Sittlichkeitsprozessen“ gegen kirchliche Organisationen und Einzelpersonen vor. In der Chronik Haus Hall heißt es dazu: „Ende August 1936 erschienen auch bei uns 9 Beamte der Gestapo. Zwei Tage haben sie gebraucht, um die Knaben einzeln zu vernehmen. Durch Versprechen und Drohungen, durch Verschenken von Süßigkeiten und Rauchwaren suchte man Belastungsmaterial gegen die Brüder zu gewinnen. Bis dahin wurden Zeugnisse von Schwachsinnigen nicht als vollwertig anerkannt. Hier war Aussage einiger Knaben Grund genug, um drei Brüder in das Untersuchungsgefängnis nach Koblenz zu befördern.“⁸⁹ Nach mehreren Monaten fand kein Gerichtsverfahren statt und die Männer wurden entlassen.

Die Freude war nur von kurzer Dauer, denn schon im Herbst 1937 wurden 25 Mädchen und 168 oder 185 Jungen über 12 Jahre zwangsweise vom Landesfürsorgeverband in staatliche Anstalten verlegt. Angeblich, um diese Anstalten besser auszulasten. Proteste seitens Haus Hall waren vergeblich. Mindestens 27 von diesen Kindern ermordeten die Nazis mit ihren

⁸⁴ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 183f.

⁸⁵ PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 147. Und WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 129.

⁸⁶ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 132.

⁸⁷ Vgl. BISCHÖFLICHE STIFTUNG HAUS HALL (Hg.): 150 Jahre Stiftung Haus Hall. Vielfalt Leben!, Gescher 2005, S. 35.

⁸⁸ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 132.

⁸⁹ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 132.

„Euthanasie-Maßnahmen“.⁹⁰ Die Zahl dürfte aber höher liegen, da der Verbleib nicht immer nachvollziehbar ist und viele andere angegebene Todesursachen eine Mordaktion vertuschen.⁹¹

Hilfskrankenhaus und Kriegslazarett

Der Zweite Weltkrieg begann im Spätherbst 1939 mit einer kurzen Belegung durch eine Landwehr-Kompanie. Auf dem Dach hatte man für die alliierten Bomber ein Rotes Kreuz angebracht. Während die Zahl der Kinder bis Ende 1942 316 betrug, leisteten Brüder und Mitarbeiter Wehrdienst. Im Juni 1943 besichtigten eine Militärkommission und eine Ärztekommision aus Gelsenkirchen das Gelände. Haus Hall wurde in ein Hilfskrankenhaus umgewandelt und die Bewohner sollten verlegt werden. Aus Angst vor neuen Mordaktionen, holten viele Angehörige ihre Kinder ab. An einem Wochenende gleich 70. Bischof Clemens August von Galen konnte beim Regierungspräsidenten erreichen, dass die Verlegung nicht sofort stattfinden musste. Auf der Marienburg in Coesfeld und im Josefhaus in Wettringen fanden je 20 Kinder Unterschlupf. Hundert Kinder zogen in das bayerische Kloster Ursberg um, wo sie alle den Krieg überlebten. Weitere hundert Kinder, 50 Mädchen und 50 Jungen, blieben vor Ort.⁹²

Ab dem 4. August 1943 mussten die ersten 50 Kranken versorgt werden und ab dem 16. August wurden Wöchnerinnen aufgenommen. Bis Weihnachten 1943 erblickten über 200 Babys das Licht der Welt in Haus Hall. Im Jahre 1944 waren es sogar über 600 Jungen und Mädchen. Und Wiemold berichtet weiter: „Zu Beginn des Jahres 1945 zählte Haus Hall 459 Bewohner, neben 163 behinderten Kindern lebten hier mittlerweile 164 Kranke. Häufig handelte es sich um alte und gebrechliche Personen, so dass 1944 bei 207 Neuaufnahmen 85 Sterbefälle zu verzeichnen waren.“⁹³

Anfang 1945 beschloss man Haus Hall in ein Kriegslazarett umzuwandeln, daher verlegte man im Februar die Wöchnerinnen und 50 Kranke per Bahn nach Lüdinghausen. Es kamen viele hundert verletzte Soldaten – teilweise direkt von der immer näher rückenden Front – und Bombenopfer aus den Städten der Umgebung nach Gescher. Zur Sanitätseinheit gehörten neben achtzig Soldaten vierzig Rote-Kreuz-Schwestern. Zeitweise mussten über 1300 Personen versorgt werden. Insgesamt 125 Männer fanden auf der Kriegsgräberstätte ihre letzte Ruhe.⁹⁴ Für einige Monate lebte auch der katholische Militärpfarrer Egon Schmitt in Haus Hall.⁹⁵

Nach der Besetzung Geschers durch die Briten, bestand das Lazarett weiter und wurde erst am 10. Dezember 1945 aufgelöst.

⁹⁰ BISCHÖFLICHE STIFTUNG HAUS HALL (Hg.): 150 Jahre Stiftung Haus Hall, S. 34.

⁹¹ BISCHÖFLICHE STIFTUNG HAUS HALL (Hg.): 150 Jahre Stiftung Haus Hall, S. 36.

⁹² WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 133.

⁹³ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 274.

⁹⁴ Vgl. www.volksbund.de/kriegsgraeberstaette/gescher-kriegsgraeberstaette-haus-hall.html

⁹⁵ TRAUTMANN, Markus: Prälat Egon Schmitt (1909-1998). Studentenpfarrer- Militärdekan – Pfarrer in Bocholt, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 371-378, hier: S. 373f.: „Er begann sein priesterliches Wirken als Kaplan in Coesfeld St. Lamberti (...). Schmitt entzog sich den zunehmenden Beargwohnungen und Vorladungen der Gestapo, indem er sich bald nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zur Verfügung stellt. (...) Noch vor Kriegsende gelangte Egon Schmitt Anfang 1945 wieder ins Münsterland, wo er die verheerende Bombardierung Coesfelds miterlebte und anschließend für einige Monate in britische Gefangenschaft ins Haus Hall nach Gescher kam. Im Januar 1946 aus der Gefangenschaft entlassen, berief ihn Bischof von Galen als Studentenpfarrer nach Münster.“

Die Glockengießerei und die Kirchen-Glocken



Foto: Stand der Glockengießerei auf der Ausstellung „Scholle, Zukunft und Handel“, die vom 7. bis 17. Oktober 1933 im Hotel Tenbrock stattfand. Quelle: Georg Riepe

Die Glockengießerei passte sich der neuen Zeit schnell an und zierte 1933 Glocken mit dem Hakenkreuz.⁹⁶ 1932 folgte Hans Georg Hermann Maria Hüesker (1914-1979), seinem verstorbenen Vater im Betrieb und war ab 1935 als Glockengießer tätig.⁹⁷ Bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1939 wurde die Arbeit normal fortgesetzt. Dann hatte der Krieg aber große Auswirkungen auf die Menschen und die Firma. Hans Hüesker wurde als Soldat eingezogen und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Die Produktion musste umgestellt werden, anstatt Glocken entstanden „u.a. für die Marine Stangen und Büchsen aus Rotguss sowie Siphons, Sechswege-Hähne und Rohre aus Zink.“⁹⁸

Schon im Ersten Weltkrieg rief man – nicht nur im Deutschen Reich – zu sog. Metallspenden auf. Im Laufe des Krieges erfasste der Bedarf an Metall für die Rüstungsindustrie auch die Kirchenglocken, von denen viele abgenommen und eingeschmolzen wurden. Hermann Göring

⁹⁶ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 90.

⁹⁷ Vgl. HÜESKER, Hans-Göran: Werner (1876-1932), Hans (1914-1979) und Florence Hüesker (1926-1995). Glockengießer in Gescher, in: HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016, S. 299-306, hier: S. 301.

⁹⁸ HÜESKER: Werner (1876-1932), Hans (1914-1979) und Florence Hüesker (1926-1995), S. 301.

wiederholte im Zweiten Weltkrieg diese Praxis und so wurden ab 1939 keine neuen Bronzeglocken mehr gegossen und ab März 1940 immer mehr Metall-Gegenstände beschlagnahmt.⁹⁹ Für die Kirchenglocken, holten sich die Nazis Rat beim Josef Feldmann (gestorben 1979), der seit 1908 in der Gießerei tätig war. Er musste im Februar 1941 zur „Mobilstelle für Metall“ nach Berlin reisen und konnte die Rüstungsmanager davon überzeugen, dass es sinnvoll sei, die Glocken in vier Gruppen nach ihrem kunsthistorischen Wert zu klassifizieren und nicht alle sofort einzuschmelzen. Für die Registrierung und Katalogisierung kamen Glocken aus der Region in die Gießerei nach Gescher. „Mit ihrer Weiterleitung ließ sich Meister Feldmann manchmal Zeit und verzögerte damit die Aktion, so dass Drohungen der Dienststelle nicht ausblieben.“¹⁰⁰

Den Nazis kam es aber nicht nur auf das Metall an, sondern sie verfolgten mit dieser Maßnahme zudem ein ideologisches Ziel, da so im wortwörtlichen Sinne, die Kirchen z.T. zum Schweigen gebracht wurden. Gerade für Menschen, die in der Hörweite der Kirchenglocken lebten, muss es eine Umstellung gewesen sein, auf einmal nicht mehr den Klang der Glocken zu hören.

Die Gescheraner hatten aber Glück, zwar wurde das Geläut aus dem Kirchturm geholt, aber es gab in Gescher noch Glocken, die dann bis 1949 läuteten. Es handelte sich hierbei um das „letzte vor der Zwangspause im September 1939 gegossene Bronzegeläute, ein vierstimmiges Geläute für die Kathedrale in Linares/Chile“.¹⁰¹ Diese Glocken durften nicht mehr ausgeliefert werden und das Chilenische Konsulat erlaubte der Gießerei die Nutzung durch die Pfarrkirche.¹⁰²

Sakrale Kunst von 1933 bis 1945 in der St. Pankratius-Kirche

In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre erhielt die Pankratius-Kirche eine neue Ausmalung, teilweise neue Fenster und ein Sandsteinrelief.¹⁰³ Zum Glück überstand die Kirche den Bombenkrieg: „Am 28. März [1945] um 15 Uhr warfen Tiefflieger an den Straßen des Dorfes, wo Panzersperren aufgestellt waren, Bomben ab. Mehrere Häuser wurden wieder stark beschädigt. Das Seitenportal der Kirche erhielt einen kleinen Treffer und wurde abgerissen, mehrere Kirchenfenster beschädigt. Nach dem Angriff war die Kirche, besonders der Chor, vollständig verschmutzt und in Staubwolken gehüllt. ... Am 29. März war der Feind uns so nahe gerückt, dass mit dem baldigen Einzug zu rechnen war. Beherrzte Leute hingen am Kirchturm die weiße Flagge aus, um das Dorf vor größerer Zerstörung zu bewahren.“¹⁰⁴

⁹⁹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Metallspende_des_deutschen_Volkes und PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 129.

¹⁰⁰ FRIEDRICH, Adalbert: Als die Kriegsrüstung die Glocken aus den Türmen forderte, in: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 2007, S. 225-228, hier. S. 227.

¹⁰¹ HÜESKER: Werner (1876-1932), Hans (1914-1979) und Florence Hüesker (1926-1995), S. 301.

¹⁰² Vgl. GÖB, Peter: Glocken künden den Glauben, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 125-131, hier. S. 129.

¹⁰³ Vgl. WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 16. Und DERSTAPPEN, Ulrich: St. Pankratius Gescher (Schnell, Kunstführer Nr. 2132), Regensburg 1994.

¹⁰⁴ WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert, S. 286.

Während über zwei Kreuzwegbilder vor kurzem eine Debatte geführt wurde, prägen die anderen Kunstwerke weiterhin zurecht unangefochten den Kirchenraum maßgeblich mit.¹⁰⁵



X. und XI. Kreuzwegstation

Über 70 Jahre erregten die Bilder des Kreuzweges keinen öffentlichen Anstoß. Aufgrund eines besorgten Bürgers setzten sich dann Ende 2015 und Anfang 2016 der damalige Pastor Ralph Forthaus, Vertreter der Denkmalpflege und Kunsthistoriker zusammen und untersuchten die Antisemitismusvorwürfe. Es folgen nun die maßgeblichen Auszüge aus dem Bericht von Pfarrer Forthaus und Michael Kaspar:

„Anstößige Kreuzwegdarstellungen

Emmericher Künstler Bernd Terhorst malte 1935 Juden mit Hakennase und Stieraugen. (...) Der aus Emmerich am Niederrhein stammende Bernd Terhorst (1893-1986) war ein äußerst vielseitiger Künstler, der sich ganz in der Tradition der Kirchenmaler des 19. Jahrhunderts neben der (Fresko-)Malerei auch Glasmalereien, Mosaiken, Werken in Bronze und nicht zuletzt Entwürfen für von seiner Frau Elisabeth Terhorst gewobene Gobelins widmete.

Werke seines Oeuvres befinden sich heute in zahlreichen öffentlichen Gebäuden und Kirchen im In- und Ausland, u.a. auch im Vatikan und in Taiwan. (...) 1966 wurde er von Papst Paul VI. zum „Komtur des Ordens des heiligen Silvester“, die höchste Stufe des Ordens, ernannt. In

¹⁰⁵ Vgl. BERSWORDT-WALLRABE, Silke von; NEUMANN, Jörg-Uwe; TIEZE, Agnes (Hg.): Kunst und Politik im Nationalsozialismus, Bonn 2016.

Emmerich sind nach ihm der Bernd-Terhorst-Weg und das Bernd-Terhorst-Zimmer im Rathaus benannt; sein Denkmal befindet sich in Emmerich-Hüthum.

In den 30er Jahren gestaltete Terhorst zahlreiche Kreuzwege, so beispielsweise 1931 in der St. Vincentius-Kirche in Warburg-Scherfede, für die er zudem neue Glasfenster entwarf. Auch in Gescher schuf er 1935 neben dem Kreuzweg und zwei Altären die Kartons für die Fenster im Chor und an der Südwand der St. Pankratius-Kirche. 1939 entwarf er noch ein weiteres Fenster für die Kirche, das sog. Kolpingfenster. Der Kreuzweg ist somit im Kontext dieser von Terhorst entworfenen Kunstwerke als wesentlicher Bestandteil einer aufeinander abgestimmten Gestaltung der Pfarrkirche zu sehen.

Der aus 14 Stationen bestehende Kreuzweg befindet sich in der nordwestlichen Ecke des nördlichen Seitenschiffs und ist in nahezu monochromer Farbgebung in Freskotechnik ausgeführt. In den 30er Jahren pflegte Terhorst – wie auch hier in Gescher – einen spätexpressionistischen Malstil, der sich neben der geometrischen Vereinfachung der Form durch starke Konturzeichnung, prismatische Lichtstrahlen, Kuben, abstrahierte Röhrenformen und fast karikaturhaft zugespitzte Gesichter auszeichnet.

In der 10. und 11. Kreuzwegstation, 'Jesus wird seiner Kleider beraubt' und 'Jesus wird ans Kreuz genagelt', werden die beteiligten Juden mit negativ konnotierten Merkmalen wie Hakennase und Fingern, die wie spitze Krallen wirken, dargestellt. Diese Darstellungsformen entsprechen zwar den nationalsozialistischen Rassenvorstellungen voll und ganz, lassen aber nicht zwangsläufig auf eine nationalsozialistische Gesinnung Terhorsts schließen, zumal Wilhelm Hartmann, der Auftrag gebende Pfarrer, wie bereits sein Vorgänger Pfarrer Georg Bücken gegenüber dem Nationalsozialismus überaus kritisch eingestellt war und das menschenverachtende System der Nazis Zeitzeugen zufolge in seinen Predigten versteckt anprangerte. So erscheint es eher unwahrscheinlich, dass er für die Ausstattung seiner Pfarrkirche einen dem Regime nahestehenden Künstler beauftragte.

Aus kunstgeschichtlicher Sicht bleibt darüber hinaus festzuhalten, dass antijudaistische Darstellungen eine erschreckend lange ikonographische Tradition in der christlichen Kunst haben und vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert in all ihren Gattungen zu finden sind. Die physiognomische Diffamierung der Juden durch Hakennasen, finstere Grimassen, etc. ist vor allem in der Malerei vom Mittelalter an eine höchst diskriminierende Praxis gewesen (...). Dies zeigt aber auch ganz klar, dass solche Darstellungsweisen keine Erfindung der nationalsozialistischen Propaganda waren, sondern dass diese vielmehr weit verbreitete stereotype Bilder von Juden aufgegriffen und für ihre verbrecherischen, unmenschlichen Zwecke genutzt hat.

Werke wie Terhorsts 10. und 11. Kreuzwegstation stehen in der ikonographischen Tradition der christlichen Kunst und halten somit präsent, welche herabwürdigende Gedankengut im Christentum einst über das Judentum verbreitet war. Eine bloße Tilgung bzw. Entfernung dieser zutiefst beschämenden Vergangenheit aus dem öffentlichen Raum kann jedoch nicht als adäquater Weg der Auseinandersetzung mit diesem Problem gelten. Vielmehr wäre es sinnvoll, sie dem Betrachter durch eine an der Lehre des II. Vatikanischen Konzils ausgerichtete

Katechese verständlich zu machen und sie so als Mahnung für kommende Generationen zu erhalten.“¹⁰⁶



Jesus am Ölberg, Fenster im Chor¹⁰⁷

Passionsszenen (Von Ölberg bis Himmelfahrt)

Künstler und Zeit: Bernd Terhorst [Entwurf], W. Reymer [Ausführung] (Emmerich), 1935/39

Material: Antikglas/Blei/Schwarzlot

¹⁰⁶ FORTHAUS, Ralph; KASPAR, Michael: Anstößige Kreuzwegdarstellungen. Emmericher Künstler Bernd Terhorst malte 1935 Juden mit Hakennase und Stieraugen, Gescher 2016. (abrufbar unter: <http://www.kath-gescher.de/wir-ueber-uns/kirchengebäude/pfarrkirche-st-pankratius/>)

¹⁰⁷ <http://www.glasmalerei-ev.net/pages/b4071/b4071.shtml>.



Kreuzigung, Fenster im Chor¹⁰⁸

Passionsszenen (Von Ölberg bis Himmelfahrt)

Künstler und Zeit: Bernd Terhorst [Entwurf], W. Reymer [Ausführung] (Emmerich), 1935/39

Material: Antikglas/Blei/Schwarzlot

¹⁰⁸ <http://www.glasmalerei-ev.net/pages/b4071/b4071.shtml>.



Ausschnitt aus dem Kolpingfenster (Seitenschiff)

Vertreter ortstypischer Berufsgruppen auf dem Weg zu Christus.

Bildtext: A.D. 1939. 50 Jahre Adolf Kolping in Gescher.

Künstler und Zeit: Bernd Terhorst [Entwurf], W. Reymer [Ausführung] (Emmerich), ca. 1939

Material: Antikglas/Blei/Schwarzlot



Relief: Der Tod des hl. Josefs

Künstler und Zeit: Josef Stover¹⁰⁹ (Gescher), 1935

Beschreibung: Das Sandsteinrelief zeigt den sterbenden Josef, Jesus und Maria.

¹⁰⁹ Die Schreibweise variiert in der Literatur/Internet zwischen Josef und Joseph. Der Nachlass des Bildhauers (1880-1973) ist im Stadtarchiv Gescher im Bestand „N“ zu finden.

Fragenkataloge für den Unterricht und die Forschungsarbeit

Arbeitsschritte für die Interpretation von Gedenk- und Erinnerungsorten

1. Formale Aspekte

- Was ist das Thema des Gedenk- und Erinnerungsortes?
- Wer ist der Künstler?
- Wann entstand das Denkmal bzw. wurde es eingeweiht?
- Befindet sich das Denkmal in seinem Originalzustand und an seinem ursprünglichen Ort?
- Welche Wirkung/welchen Eindruck erzielt es?
- Gibt es in der Umgebung noch andere Erinnerungsorte oder Denk-, Mahn- und Ehrenmäler?

2. Inhaltliche Aspekte

Beschreibung

- Welche Materialien wurden verwendet?
- Welche Gestaltungsmittel (Symbole, Figuren, Ornamente, Schmuck und Inschriften) sind verwendet worden?
- Wie ist der Ort in seine Umgebung integriert?

Deutung

- Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel?
- Welche Fragen bleiben bei der Deutung offen?

3. Historischer Kontext

- Aus welcher Motivation entstand der Erinnerungsort?
- Wer waren die Initiatoren/Auftraggeber?
- Wie wurde es finanziert?
- Wie ist die Entstehungsgeschichte des Erinnerungsortes?
- Wie liefen die Einweihungsfeierlichkeiten ab?
- Wurde das Denkmal im Laufe der Zeit verändert? Wenn ja, was waren die Gründe?
- Wie wurde/wird das Denkmal genutzt/vermarktet (Kranzniederlegungen, Feste und Feiern, Denkmal als Ausflugsziel, Unterrichtsexkursion, Graffiti usw.)?

4. Bewertung

- Welche Funktion sollte der Erinnerungsort bei seiner Errichtung erfüllen?
- Wie haben sich gesellschaftliche und politische Veränderungen auf die Wahrnehmung des Erinnerungsortes ausgewirkt?
- Wie wird es heute wahrgenommen und beurteilt?
- Sind die (vorhandenen und lesbaren) Informationen ausreichend?
- Sollte es verändert/ergänzt/abgebaut werden?

Leitfaden für die Analyse (historischer) Fotografien¹¹⁰

1. Die Bildentstehung, Bildverbreitung und -rezeption erschließen

- An welchem Ort und zu welcher Zeit wurden die Aufnahmen gemacht?
- Wer war der Fotograf, was lässt sich über ihn herausfinden?
- In welchem situativen Kontext, unter welchen (privaten, kommerziellen oder politischen) Aufnahmebedingungen hat er die Fotos gemacht?
- In wessen Auftrag geschah dies?
- In welchem Trägermedium (Buch, Zeitung, Ausstellung) und für welches Zielpublikum wurden die Fotos erstmals präsentiert?
- Gab es später noch andere Veröffentlichungen? Welche? Wo? Für wen?
- Sind verschiedene Fassungen des Fotos vorhanden?
- Wie wurde das Foto überliefert?
- Wie wurde es rezipiert?

2. Den Bildinhalt beschreiben

- Welche Objekte, d. h. Personen, Gegenstände, Flächen oder Konturen sind zu sehen?
- Wie verteilen sich die Objekte auf das Zentrum, den Vorder- und Hintergrund sowie die Randbereiche des Bildes?
- Was ist jenseits der Bildränder zu vermuten?
- Welche Zusammenhänge bestehen zwischen einzelnen Objekten oder Objektgruppen?
- Sind Handlungen erkennbar und, wenn ja, was ging der abgebildeten Handlung vermutlich voraus, wie entwickelte sie sich weiter?

3. Die Bildgestaltung und deren Wirkung erschließen

- Aus welcher Kameraperspektive wurde die Aufnahme gemacht? (Normal-, Unter-, Übersicht)
- Wie nahe stand der Fotograf bei seinem Motiv; benutzte er Zoom oder Weitwinkel?
- Welche Objekte werden durch den Bildaufbau (Proportionen, Linienführung, Blickachse, Vorder-, Mittel- und Hintergrund) betont bzw. marginalisiert?
- Was lässt sich über Farbgebung, Lichtführung und Kontraste sagen?
- Handelt es sich um ein gestelltes Foto?
- Wurde das Bild nachträglich manipuliert, z. B. beschnitten?
- Sind symbolische Formen oder Objekte erkennbar?
- Welche Absichten und Wirkungen verfolgte der Fotograf bzw. sein Auftraggeber bei der Erstellung des Bildes?
- Wie wirkte das Foto auf den zeitgenössischen, wie wirkt es auf den heutigen Betrachter?

4. Das Verhältnis von Bild und historischem Kontext deuten und bewerten

- Welche Aussagen lassen sich aus dem Foto heraus über die abgebildete Vergangenheit treffen?

¹¹⁰ Vgl. LANGE, Hendrik Martin: Der andere Blick. Ein münsterländischer Dorffotograf im „Dritten Reich“. Bausteine zur Interpretation von Fotografien im Geschichtsunterricht, Münster 2015, S. 6 (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Bildarchiv/Angebote-fuer-die-Schule/der-andere-blick>).

- Lassen sich dem Foto Auf- oder Abwertungen der im Bild gezeigten Personen oder Objekte entnehmen?
- Welche politische Perspektive nahm der Fotograf vermutlich ein?
- Idealisiert, verschleiert oder verfälscht das Foto Aspekte der abgebildeten Zeit?
- Was wird in den Aufnahmen eines bestimmten Fotogenres thematisiert, was wird ausgeblendet?
- Wie sind Bildsprache und Bildaussagen politisch-historisch zu bewerten?

0. Entdeckendes Suchen und Standortfindung

Die Umgebung des Kunstwerkes (erstmal oder mal anders) bewusst wahrnehmen. Kunst erstmal entdecken. Umhergehen, sich dem Kunstwerk nähern und wieder entfernen. Standpunkt suchen. Sehen in welchem Umfeld es sich befindet. Bilden mehrere Kunstwerke eine Einheit? Welche Rolle spielt der Standort des Werkes?

1. Spontane Wahrnehmung – Was sehe ich?

Stilles Abtasten und „Lesen“ des Werkes. Spontane, unzensurierte Äußerungen.

2. Analyse der Formensprache – Wie ist das Kunstwerk aufgebaut?

Systematische Wahrnehmung und Benennung der „Syntax“ des Bildes, seine Formen, seine Farben, Struktur und Rhythmus, einzelne Teile und der Zusammenhang des ganzen sichtbaren Formbestandes. Bewusstmachung der Bildordnung.

3. Innenkonzentration – Was löst das Kunstwerk in mir aus?

Die Gefühle und Assoziationen, die das Kunstwerk wachruft, nennen und beschreiben. Auf welche Gestimmtheit zielt das Werk selbst? An was erinnert es? Ist es eher anziehend oder doch abstoßend?

4. Analyse des Bildgehaltes – Was hat das Kunstwerk zu bedeuten?

Die „Semantik“ des Kunstwerkes. Herausarbeiten, welche Aussagen über den Glauben und Lebenserfahrungen – sowohl individuell als auch epochal –, sich im Kunstwerk niedergeschlagen haben. Welche Aussage macht es über den Glauben und den Menschen –uns selbst? Sinnvoll ist es hierbei auch Informationen aus Infotexte neben dem Bild, Literatur oder dem Internet heranzuziehen.

5. Identifizierung mit dem Kunstwerk – Wo siedle ich mich an?

Sich in das Werk hineinziehen, in die Geschichte verwickeln lassen. In welcher Figur finde ich mich am ehesten wieder? Wie behandelt das Werk mich als Betrachter, was erwartet es von mir? Bewirkt es Einverständnis oder Irritation? Oder kann es mich unmerklich verwandeln? Zieht es mich in seinen Bann? Überlasse ich mich ihm sträube ich mich? Bin ich ihm gewachsen oder überfordert es mich?

(6. Vertiefung – Abschließende Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk)

Literaturhinweise

BERSWORDT-WALLRABE, Silke von; NEUMANN, Jörg-Uwe; TIEZE, Agnes (Hg.): Kunst und Politik im Nationalsozialismus, Bonn 2016.

BISCHÖFLICHE STIFTUNG HAUS HALL (Hg.): 150 Jahre Stiftung Haus Hall. Vielfalt Leben!, Gescher 2005.

BÖNTE, Michael: Weimarer Republik und Nazi-Herrschaft. Volksopposition und Selbstbewusstsein, Münster 2002
(<http://kirchensite.de/bistumshandbuch/b/bistumsgeschichte-weimarer-rep/>).

BV: Bischof soll Seligsprechung vorantreiben. Förderer der Wiesch-Wessing-Gedenkstätte haben getagt, in: Gescherer Zeitung (AZ), 5. März 2018.

DAMHUS, Christian: Heimat im Wandel der Zeit. Hochmoor – gestern und heute, in: blickpunkt. Magazin zur Kultur, Geschichte und Freizeit im Westmünsterland, in: Dezember 2016, S. 26-39.

DERSTAPPEN, Ulrich: St. Pankratius Gescher (Schnell, Kunstführer Nr. 2132), Regensburg 1994.

DICKHOFF, Erwin: Hüer, Hans, Dr. phil., in: DERS.: Coesfelder Biographien (Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde, Band 8), Münster 2002, S. 109-111.

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE GESCHER (Hg.): 50 Jahre Evangelische Gnadenkirche in Gescher, Gescher 2002.

FORTHHAUS, Ralph; KASPAR, Michael: Anstößige Kreuzwegdarstellungen. Emmericher Künstler Bernd Terhorst malte 1935 Juden mit Hakennase und Stieraugen, Gescher 2016 (abrufbar unter: <http://www.kath-gescher.de/wir-ueber-uns/kirchengebäude/pfarrkirche-st-pankratius/>).

FRIEDRICH, Adalbert: Als die Kriegsrüstung die Glocken aus den Türmen forderte, in: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 2007, S. 225-228.

HAAR, Alfons; PENNEKAMP, Maria: Denkmalpflege. Erfassung der Kirchen, Wegekreuze, Bildstöcke und Kunstwerke der Stadt Gescher, in: <http://www.heimatverein-gescher.de/denkmal/denkmal.htm>.

HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016.

HORSTICK, Hermann: Heinrich Hörnemann MdB (1906-1977). Landwirt und Politiker, in: HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016, S. 419-422.

HÜER, Hans: Gescher. In Vergangenheit und Gegenwart, Gescher 1967.

HÜESKER, Hans-Göran: Werner (1876-1932), Hans (1914-1979) und Florence Hüesker (1926-1995). Glockengießer in Gescher, in: HÖTING, Ingeborg, u.a. (Hg.): Westmünsterländische Biografien 2 (Geschichte im Westmünsterland, Band 8), Vreden, Bredevoort 2016, S. 299-306.

LANGE, Hendrik Martin: Der andere Blick. Ein münsterländischer Dorffotograf im „Dritten Reich“. Bausteine zur Interpretation von Fotografien im Geschichtsunterricht, Münster 2015 (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/LWL-LMZ/Bildarchiv/Angebote-fuer-die-Schule/der-andere-blick>).

LANGE, Hendrik Martin: Erinnerungen: Juden in Gescher. Impulse zur Beschäftigung mit lokalen Erinnerungsorten, Gescher 2018 (http://www.gescher.de/pics/medien/1_1518448594/erinnerungen._juden_in_gescher.pdf).

LANGE, Hendrik Martin: Max Bierbaum. Ein katholischer Theologe in der NS-Zeit (herausgegeben von Hubert WOLF und Thomas FLAMMER: Junges Forum Geschichte, Band 4), Münster 2009.

PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher. Eine Festschrift zum Jubiläum der St.-Pankratius-Gemeinde im Jahre 1985, Vreden 1985.

SCHMITZ, Peter: „Königin der Instrumente“, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 133-135.

SCHWESTER MARIA BLANCA ULF: 75 Jahre Marienstift in Gescher, in: PFARRGEMEINDE ST. PANKRATIUS (Hg.): 1000 Jahre Christen in Gescher, S. 143-146.

SEEGER, Hans-Karl: Dechant August Wessing (1880-1945). Verfolgter des NS-Regimes, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 248-254.

TRAUTMANN, Markus: Prälat Egon Schmitt (1909-1998). Studentenpfarrer- Militärdekan – Pfarrer in Bocholt, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 371-378.

WENTKER, Helene: Klares Nein zum Huesker-Platz, in: Gescherer Zeitung (AZ), 28. Oktober 2010 (<http://www.azonline.de/Gescher/2010/10/Gescher-Klares-Nein-zum-Huesker-Platz>).

WIEMOLD, Willi: Dr. Hans Hüer (1891-1980). Lehrer und Historiker, in: HÖTING, Ingeborg; Kremer, Ludger; Sodmann, Timothy (Hg.): Westmünsterländische Biografien 1 (Geschichte im Westmünsterland, Band 7), Vreden, Bredevoort 2015, S. 273-276.

WIEMOLD, Willi: Gescher im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1931 bis 1950 in Bildern und Berichten, Gescher 2015.

Linkhinweise und Fotonachweis

Alle Seiten wurden am 28. März 2018 abgerufen.

Alle farbigen Fotos stammen von Hendrik M. Lange, Coesfeld.

Alle historischen Aufnahmen sind dem Buch Willi WIEMOLD: Gescher im 20. Jahrhundert. Die Jahre 1931 bis 1950 in Bildern und Berichten entnommen. Die Aufnahmen in diesem Buch sind für den Druck digital bearbeitet worden. Dieser Bildband bringt auch noch viel mehr Motive, so dass hier noch einmal ausdrücklich auf dieses Werk hingewiesen wird.